Neueste

deutsche Schaubühne.

Dritter Jahrgang.

Drittter Band.

Augsburg, 1805.

Inhalt.

Der Wildfang. Ein Lustspiel für die Verdauung in drey Ackten. Von August von Kotzebue.

Der Geizige. Ein Lustspiel in fünf Aufzügen. Von Molieres.

Der feindliche Sohn. Ein Schauspiel in vier Aufzügen, als Fortsetzung der Soldaten von Arresto.

Der
Wildfang.

Ein

Lustspiel

für die Verdauung,

in

drey Akten.

Von

August von Kotzebue.

1805.

Personen.

Baron Fritz Wellinghorst.

Herr Felix, sein Hofmeister.

Frau von Brumbach.

Nantchen, ihre Tochter.

Lischen, ihr Kammermädchen.

Herr von Piffelberg, ein Landjunker.

Hans Molkus, ein Invalide, mit einem hölzernen Fuß.

Ein Friseur.

Die Scene ist in einem Wirthshause.

Erster Aufzug.

(Ein Saal im Wirthshaus, mit einer Mittelthür und mehreren Seitenthüren, welche mit Zahlen bezeichnet sind.)

Erster Auftritt.

Fritz (steht mit verschränkten Armen vor einer Seitenthür, und begafft die Zahl.)

Numero drey — eine geheimnißvolle Zahl — man geräth in Versuchung ein Pythagoräer zu werden. — Aber ich gehe nicht von der Stelle, bis ich weiß, wer hier wohnt. — Eine weibliche Gestalt, so schön, als habe Angelika Kaufmann sie auf Leinewand gehaucht. — Frau oder Mädchen? — o gewiß ein Mädchen! verwendet sie doch in der Kirche kein Auge von dem alten Prediger; und wenn mein Blick ihr begegnet, so glühen ihre Wangen wie Apfelblüthen. — Am Ende gilt das Gleichviel — Fritz! Fritz! du lügst. (auf sein Herz deutend.) Hier flüstert etwas: möchte es doch ein Mädchen seyn! — ein freyes Mädchen! —

Zweyter Auftritt.

Lischen. (tritt in die Thür und ruft;) Molkus!

Molkus. (hinter der Scene.) Hier!

Lischen. Bring Kaffee! (sie geht wieder hinein.)

Molk. Gleich!

Fritz. Ein schnippisches Ding. Das Kammerkätzchen vermuthlich. Der müssen wir eine Hand voll Gold in den Schoos werfen.

Molk. (bringt Kaffee.)

Fritz. Wo willst du hin?

Molk. Du? — ich habe mit Niemanden Brüderschaft getrunken.

Fritz. Nehme Er mir's nicht übel. Wohin bringt Er den Kaffee?

Molk. Auf Numero drey.

Fritz. Wer wohnt auf Numero drey?

Molk. Heute dieser, morgen Jener, wie es in Wirthshäusern zu gehen pflegt.

Fritz. Eulenspiegel! ich will wissen —

Molk. Herr, wenn Einer etwas weiß, und der andere etwas wissen will, so muß er dafür bezahlen.

Fritz. Nicht mehr als billig. Hier sind drey halbe Gulden —

Molk.

Molk. Ah so! wer vernünftig fragt, dem wird geantwortet. Hier auf Numero drey wohnen drey Frauenzimmer.

Fritz. Wer sind sie? wie heißen sie? wo kommen sie her? wo wollen Sie hin? wie lange werden sie hier bleiben?

Molk. Ich weiß nicht, ich weiß nicht, ich weiß nicht.

Fritz. Du wirst doch ihre Namen wissen?

Molk. Ihre Namen? ja, die stehen im Thorzettel.

Fritz. Nun?

Molk. Die Alte heißt Frau von Brumbach.

Fritz. Brumbach? der Name bedeutet nichts Gutes.

Molk. Die kleine schelmische Dirne heißt Lischen, und ist ihr Kammermädchen.

Fritz. Und das runde Engelsköpfchen?

Molk. Was für ein Engelsköpfchen?

Fritz. Das griechische Mädchen mit dem Schwanenhals und dem Lilienbusen?

Molk. Das versteh' ich nicht.

Fritz. Tölpel! wer ist das dritte Frauenzimmer?

Molk. Tölpel? — (er wiegt das Geld auf der Hand.) Drey halbe Gulden — der Tölpel mag passiren.

Fritz. Nun?

Molk. Das dritte Frauenzimmer ist das gnädige Fräulein.

Fritz. Und sie heißt?

Molk. Nun sie heißt vermuthlich wie ihre Mutter.

Fritz. Fräulein Brumbach? pfuy! so muß sie nicht heissen.

Molk. Gebe ihr der Herr einen andern Namen.

Fritz. Das werd' ich, Bursche, bey Gott! das werd' ich! weißt du nichts mehr?

Molk. Nichts, als daß der Kaffee kalt wird. (Er geht in das Zimmer.)

Fritz. Also Fräulein Brumbach? — pfuy! der Name macht mich eiskalt. — Aber was kann das hübsche Mädchen für seinen häßlichen Namen? und steht es nicht in meiner Macht, sie heute oder morgen umzutaufen? Baronesse Wellinghorst, das klingt besser. Wenn ich nur erst wüßte, wie ich es anfangen soll, bekannt mit ihr zu werden? — (Er guckt durch das Schlüsselloch.) Da seh' ich einen grünen Sofa, aber es sitzt Niemand darauf. — Rechter Hand hängt ein Spiegel, aber es steht Niemand davor. — Ich muß doch ein wenig lauern.

(Als er eben wider das Auge an das Schlüsselloch legt, öffnet Lischen die Thür, und rennt ihn beynahe über den Haufen.)

Dritter Auftritt.

Fritz und Lischen.

Lischen. (stutzend.) Oho! was bedeutet das?

Fritz. Eine förmliche Belagerung, mein schönes Kind! aber du thust einen Ausfall, und der Feind retirirt sich.

Lisch. Hab' ich Ihnen Schaden gethan, mein Herr?

Fritz. Durch deine schwarzen Augen, ja.

Lisch. Darf ich fragen, mit wem Sie zu sprechen verlangen?

Fritz. Mit dir, liebes Mädchen.

Lisch. Mit mir? nun hier bin ich.

Fritz. Sage mir doch, bey wem dienst du?

Lisch. Bey der Frau von Brumbach.

Fritz. Wer ist die Frau von Brumbach?

Lisch. Mein schöner junger Herr, da fragen Sie mich zu viel. Ich bin erst seit drey Wochen bey ihr. Von meiner Vorgängerin konnt' ich auch nichts erfahren, denn die hat nur vierzehn Tage bey ihr ausgehalten.

Fritz. Und du schon drey Wochen? das macht dir Ehre.

Lisch. Auch ist meine Geduld schon so dünne geworden, wie ein Herbstfaden auf der Wiese, und wenn das liebe Fräulein nicht wäre —

Fritz. Das liebe Fräulein, ja wohl! das allerliebste Fräulein!

Lisch. Kennen Sie sie?

Fritz. Ich kenne nichts als sie, ich habe in meinem Leben nichts anders gekannt.

Lisch. Wo haben Sie sie denn gesehen?

Fritz. Gestern in der Kirche.

Lisch. Sonst nie?

Fritz. Sonst nie.

Lisch. (lächelnd) Die Bekanntschaft ist ein wenig jung.

Fritz. Ich bin auch jung, und das Fräulein ist auch jung, und kurz, ich bin zum Sterben in sie verliebt.

Lisch. Ey! davon wissen wir nicht ein Wort.

Fritz. Aber ich weiß es auswendig.

Lisch. Haben Sie oft dergleichen Anfälle?

Fritz. Ich muß dir sagen, Lischen, ich bin seit meinem achten Jahre immer verliebt gewesen, und ich hoffe, ich werde verliebt seyn, bis in mein Achtzigstes.

Lisch. Der letzte Gegenstand Ihrer Liebe wird zu beneiden seyn.

Fritz. Der Letzte ist dein Fräulein. Ich werde sie ewig lieben.

Lisch. Ewig?

Fritz. Nicht eine Stunde weniger.

Lisch. Das läßt sich hören. Die Ewigkeit ist ein allerliebstes kleines Ding, besonders in dem Munde eines jungen Herrn von zwanzig Jahren.

Fritz. Ein und zwanzig, wenn es dir beliebt.

Lisch. Ein und zwanzig? da bitte ich um Verzeihung. Aber darf man nicht wissen, wie der irrende Ritter heißt, den mein holdes Fräulein zu ihrem Sclaven gemacht?

Fritz. Baron Wellinghorst. Ich bin reich, habe weder Vater noch Mutter; morgen werde ich mündig, und kann thun was ich will.

Lisch. So, so, wenn nur das Fräulein auch thun dürfte was sie will.

Fritz. Meynst du sie werde wollen?

Lisch. Warum nicht? hier eine alte böse Mutter, dort ein junger freundlicher Herr; hier ein Glas Rhabarber, dort ein Glas Mandelmilch —

Fritz. Du entzückst mich! ich muß dich küssen.

Lisch. (sich sträubend) Pflegen Sie immer das Kammermädchen ihrer Geliebten zu küssen, wenn Sie entzückt sind?

Fritz. Immer, immer, das ist so meine Art.

Lisch. Die jungen Herren küssen, die alten geben Geld.

Fritz. O, über diesen Punkt bin ich ein Methusalem. (Er giebt ihr eine volle Börse) da kleiner Schelm.

Lisch. (mit verstellter Weigerung) Nicht

doch

doch — so war es nicht gemeint — wahrhaftig Sie sind unwiderstehlich.

Fritz. Wollte Gott, dein Fräulein spräche eben so.

Lisch. Wer weiß —

Fritz. Sag' ihr, daß ich schmachte wie Siegwart, brause wie Werther. —

Lisch. Und liebe wie Tom Jones.

Fritz. Daß ich schüchtern und bescheiden —

Lisch. Funken sprühe wie eine Rakete —

Fritz. Die sich endlich in sanfte Leuchtkugeln auflößt.

Lisch. Aber die Leuchtkugeln verlöschen.

Fritz. Liebes Kind, man muß ein Gleichniß nie zu lange fortsetzen, das taugt nicht. — Laß uns von meiner Dankbarkeit sprechen, die eben so ewig als meine Liebe —

Lisch. Ich bin mit vier Wochen zufrieden.

Fritz. Scherz bey Seite, du könntest mich in eine dankbare Wuth versetzen — (er zieht einen Brief aus der Tasche, den er hin und her dreht) Wenn du zum Beyspiel diesen Brief — besehen wolltest —

Lisch. Recht gern. (sie besieht ihn) Es ist ein Brief ohne Addresse.

Fritz Er ist von mir, durch dich, an meine künftige Braut addressirt

Lisch. Eine Braut ohne Namen? ich kann ihn also geben wem ich will.

Fritz.

Fritz. Nur nicht der alten Frau von Brumbach, lieber behalt' ihn selbst.

Lisch. Nein mein schöner junger Herr von 21 Jahren, so auf der Post wie ein Brief geht man nicht in der Liebe.

Fritz. Amor fährt mit Tauben, und die Tauben fliegen. So bald er Schnecken vorspannt, werd' ich auch langsamer gehn.

Lisch. Mein Fräulein weiß noch nicht Einmal, daß Sie existiren, und soll sich schon in Correspondenz mit Ihnen einlassen. Das ist gefährlich.

Fritz. Sie soll nur lesen.

Lisch. Vermuthlich ist der Brief aus Ihren Augen abgeschrieben?

Fritz. Wort für Wort.

Lisch. Nun so weiß ich ihn schon auswendig.

Fritz. Aber ein Abgesandter ohne Creditiv —

Lisch. Geduld! Geduld!

Fritz. Das Wort steht nicht in meinem Lexicon.

Lisch. Schreiben Sie es hinein. Verwahren Sie ihren zärtlichen Brief. Ich werde ihr sagen, daß ein junger schlanker Herr mit einem paar großen wilden Augen sich entschlossen hat, sie e w i g zu lieben. Wars nicht so?

Fritz. Richtig.

Lisch. Daß er Baron und reich ist; daß er morgen mündig wird.

Fritz. Ganz recht.

Lisch. Und daß er sie übermorgen heyrathen will.

Fritz. Warum nicht Morgen Abend?

Lisch. Wenn nur die Mama nicht karg mit ihrem mütterlichen Segen ist.

Fritz. Der Zufall hat mich baronisirt, der Zufall hat mir zwey schöne Rittergüter vermacht; was kann Sie gegen mich einwenden?

Lisch. Sie wird sagen: Kinder müssen nicht heyrathen.

Fritz. Das mag sie um ein paar Jahr zu unsern Kindern sagen.

Lisch. Die Mutter theilt den Myrthenkranz nicht gern mit der Tochter.

Fritz. Was? will die Alte selbst zur zweyten Ehe schreiten?

Lisch. Zur Dritten.

Fritz. Bravo!

Lisch. Den ersten Mann hat sie tod geärgert, der zweyte ist ihr davon gelaufen, den dritten wird sie schon besser einsperren.

Fritz. Wahrhaftig? und doch führt sie das Fräulein mit sich herum? will Gurken verkaufen und hat Melonen bey sich?

Lisch. Wir bilden uns ein, die Melonen wären noch nicht reif. Wir nennen Fräulein

lein Nantchen nur das kleine Mädchen, das Kind.

Fritz. Fräulein Nantchen? heißt sie Nantchen?

Lisch. Ja.

Fritz. Ein allerliebster Name! der Name entzückt mich! ich muß dich küssen.

Lisch. Schon wieder?

Fritz. Wenn dein Fräulein noch ein halbes Dutzend solche hübsche Namen hat, so küsse ich dich noch sechsmal.

Lisch. Gemach mein Herr! wer uns überraschte, sollte denken, Sie wären in mich verliebt.

Fritz. Warum nicht? ich bin auch in dich verliebt. Ich bin einmal in acht Mädchen zugleich verliebt gewesen.

Lisch. Eine saubere Empfehlung.

Fritz. Damals war ich noch jung.

Lisch. Freylich, die Beständigkeit kommt nicht vor den Jahren.

Fritz. Aber wenn du meynst, ein getheiltes Herz brenne darum schwächer, so soll das Feuer meiner Küsse dir sogleich beweisen — (Er will sie umarmen.)

Lisch. (sich sträubend) Herr Baron! Herr Baron!

Felix. (in der Thür stehend) Fritz! Fritz!

Lisch. (kreischt und läuft davon.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Felix im Schlafrock. Fritz.

Fritz. Sind Sie schon aufgestanden, lieber Herr Felix?

Fel. Das möchte ich Sie fragen. Sie pflegen sonst immer einige Stunden länger zu schlafen als ich.

Fritz. Ach! die Liebe raubt mir den Schlaf.

Fel. Schon wieder? drey Meilen von hier war es der nemliche Fall.

Fritz. Drey Meilen? würklich gerade d r e y? das war eine Vorbedeutung.

Fel. Wie so?

Fritz. Betrachten Sie die 3 dort an der Thür.

Fel. Nun?

Fritz. Da wohnt meine Geliebte.

Fel. Die eben weglief?

Fritz. Nein, das war nur das Kammermädchen. Ein Stern von der sechsten Größe gegen eine Sonne.

Fel. Sonnen und Engel, das bin ich schon gewohnt.

Fritz. Lieber Herr Felix, wenn Mahomet den Mond in seinen Ermel stecken konnte, so kann ich auch wohl die Sonne heyrathen.

Fel.

Fel. Da werden Sie sich die Flügel verbrennen.

Fritz. Sie scherzen, aber es ist mein völliger Ernst.

Fel. Da sey Gott für!

Fritz. Warum?

Fel. Weil man unter zwanzig Ehen nur eine erträgliche, und unter hunderten nur Eine gute findet.

Fritz. Sie sind ein Weiberfeind.

Fel. Ein Kind, das sich verbrennt, scheut das Feuer, aber der Jüngling stürzt sich in die Flamme

Fritz. Es ist so süß lichterloh zu brennen.

Fel. Ich weiß es, und habe meine Erfahrung theuer gekauft.

Fritz. Denken Sie nur, sie heißt Nantchen.

Fel. Und wenn sie Angelica hieße. — Der Name macht keinen Engel.

Fritz. Sie ist kaum sechzehn Jahre alt.]

Fel. Desto länger wird sie Sie quälen.

Fritz. Sie ist schön wie eine Rosenknospe.

Fel. Desto mehr Schmetterlinge werden sie umgaukeln.

Fritz. Sie ist sanft wie eine Taube.

Fel. Sanft sind die Weiber alle, aber nur außer dem Hause.

Fritz. Nun so fahren wir den ganzen Tag spazieren.

Fel. Junger Freund, Sie scherzen über die ernsthafteste Angelegenheit Ihres Lebens.

Fritz. Gerade umgekehrt, ich finde, daß es die lustigste ist. Ein schönes Mädchen lieben, von ihr geliebt werden, sie heyrathen, was kann lustiger seyn?

Fel. Gut daß ich Sie kenne, und daß ich weiß, wie schnell Ihre Funken verglimmen.

Fritz. Eben weil es nur Funken waren, aber jetzt ist es ein trojanischer Brand.

Fel. Lieber Fritz, keine Romanenstreiche. Sie kennen die Welt, Sie sind an meiner Hand durch ganz Europa gereist, und haben mehr gesehen als Posthäuser.

Fritz. Ja lieber Herr Felix, ich danke Ihnen meine Menschenkenntniß.

Fel. Sie kennen Menschen und kennen sich selbst nicht.

Fritz. Es soll den sieben Weisen Griechenlands nicht um ein Haar besser gegangen seyn.

Fel. Wenn Sie nun Ihr Nantgen ein Jahr besessen haben —

Fritz. So hab' ich dreyhundert fünf und sechzig glückliche Tage durchlebt.

Fel. Und im zweyten Jahr?

Fritz. Einen Tag mehr, wenn es ein Schaltjahr ist.

Fel. Möchte mein eignes schreckliches Beyspiel Ihnen zur Warnung dienen. Ich war auch verheyrathet, bin es vielleicht noch.

Fritz. Vielleicht? es liegt eben nicht viel zärtliches in diesem Vielleicht.

Fel. Ich spielte einen Roman mit meiner Frau, ich gaffte mit ihr in den Mond, statt in ihr Herz zu schauen; hernach fand sichs beym Sonnenlicht der Vernunft, daß ich jämmerlich betrogen war.

Fritz. Da schlugen Sie Ihren Xenophon auf, und lasen das Leben des Socrates.

Fel. Meine Xantippe reichte mir täglich den Giftbecher. Eitelkeit, Rechthaberey, und besonders das verdammte Maulen, jagten mich endlich aus dem Hause in die weite Welt.

Fritz. Sie ließen sie sitzen?

Fel. Es war nicht Recht. Ich gestehe Ihnen meine Schwachheiten, um die Ihrigen zu verhüten. Ich ließ ihr mein ganzes Vermögen und eine Tochter; nahm nichts mit mir, als die wenigen Kenntnisse, die ich mir erworben.

Fritz. Besonders Weiberkenntniß.

Fel. Der angenommene Name Felix schützte mich vor allen Nachforschungen, und so kam ich in Ihr Haus, als Sie noch ein kleiner Knabe waren.

Fritz. Armer Mann! warum nannten Sie sich nicht Infelix?

Fel. Die Freundschaft Ihres Vaters, Ihr offner Kopf und Ihre Gutmüthigkeit haben seit zwölf Jahren meinen Kummer gemildert.

Fritz. Mein Vater starb und vermachte mir die schöne Pflicht, Ihnen seine Freundschaft zu ersetzen.

Fel. Sie können es, wenn Sie wollen.

Fritz. Wir müssen immer beysammen bleiben.

Fel. Wenn mein Alter Ihnen nicht lästig wird.

Fritz. Ich könnte nie recht froh seyn, ohne Ihren Umgang.

Fel. Ich liebe Sie wie meinen Sohn, und warne Sie, wie meinen Sohn. Ihres guten Vaters lezte Worte tönen noch in meinen Ohren.

Fritz. Folge diesem Manne, sprach er zu mir, so wird mein Segen auf dir ruhen.

Fel. Sie werden morgen mündig, und ich habe Ihnen dann nichts mehr zu befehlen. Sie sind Herr Ihres Vermögens und Ihrer Person. Der Freund darf nur bitten und warnen.

Fritz. Der Freund? Sie machen mich stolz durch diesen Titel. Aber lieber bester Herr Felix!

lix! warum soll denn gerade meine Ehe unglücklich seyn, weil die Ihrige es war?

Fel. Das sage ich nicht. Hat doch schon Mancher eine Quaterne gewonnen; aber lassen Sie die Romanenglut nur erst verrauchen.

Fritz. Das kann lange währen. Ich habe neulich Ifflands Hagestolzen spielen sehn, und der arme Reinhold hat mich so gerührt, daß ich beschloß, über Hals und Kopf zu heyrathen.

Fel. Sie sind viel zu jung.

Fritz. Die Jugend ist leichter zu befriedigen.

Fel. Und leichter zu sättigen.

Fritz. Wer vierzig Jahre wählt, wählt nicht immer gut.

Fel. Sie kennen Ihre neue Geliebte nicht. Sie haben ein Buch gesehen in englischem Band, und wissen nicht was darin steht.

Fritz. Sollte Gott ein schlechtes Buch so schön eingebunden haben?

Fel. Besser eine Stunde der Ueberlegung, als ein Jahr der Reue.

Fritz. Recht, lieber Herr Felix, ich will Nantchen prüfen, mit aller der Vorsicht, mit der ein Liebhaber zu Werke geht.

Fel (lächelnd.) Das ist freylich Alles, was ein Liebhaber versprechen kann.

Fritz. Fürs Erste habe ich ihr diesen Brief geschrieben, in dem ich ihr sage, daß ich sie anbete.

Fel. Die beste Art sie kennen zu lernen.

Fritz. Wenn ich nur wüßte, wie ich den Brief in ihre Hände spielen soll?

Fel. Mit der Zeit bricht man Rosen.

Fritz. Wenn die Rosen schon blühen, so ist keine Zeit zu verlieren.

Fel. Sie nannten mich Ihren Freund. Wohlan, bedienen Sie sich meiner Augen. Mir hat die Liebe keine Brille aufgesetzt.

Fritz. Ist denn die Liebe ein Brillenhändler? oder ist es etwa besser, von der Milzsucht ein Miscroscop zu leihen? wer den Menschen Ihre Brillen entzwey schlägt, der verdient wenig Dank. — Doch nur Geduld! Sie sollen Nantchen sehen, und selbst von ihr bezaubert werden. Das sanfte blaue Auge, die bescheidene Grazie, die liebenswürdige Schüchternheit, die reizende Unschuld — gewachsen wie eine Griechin, blühend wie eine Circassierin, den Busen einer Türkin und die Zähne einer Mohrin — (Ein Aufwartmädchen geht mit einem Bund Schlüssel über die Bühne. Fritz erblickt sie.) Halt! zum Henker! welch ein niedliches Geschöpf! — höre doch, liebe Kleine!

lauf

lauf nicht so schnell! he da! kleiner Satan! kannst du nicht warten? (er läuft ihr nach.)

Sel. Da haben wirs! jede weisse Schürze setzt ihn in Flammen. Thörichter Jüngling! der Jugendglut für Liebe nimmt; und wehe dem armen Mädchen, das seinen Myrrthenkranz in solche Strohflammen wirft. (Er geht in sein Zimmer.)

Fünfter Auftritt.

(Das Zimmer der Frau von Brummbach.)

Lischen. Gleich darauf Nantchen.

Lischen (zählt das Geld, welches ihr Fritz gab.) Acht Thaler und ein Goldstück. Der junge Mensch gefällt mir. Er ist rasch wie ein Fähndrich, und freigebig wie ein Prinz. Laß sehen, was hat ein vernünftiges Kammermädchen dabey zu thun? Hier brennt das Feuer, und dort liegt das Stroh. Sie muß das Stroh ein wenig näher zum Feuer rücken, und dann einmal hineinblasen, so ist die Sache geschehen.

Nantchen (kömmt.) Ist meine Mutter schon aufgestanden?

Lisch. O ja, sie kämmt eben den Mops.

Nantch. (gähnend.) Welchen Tag haben wir heute?

Lisch. Montag.

Nantch. Das ist Schade.

Lisch. Wie so?

Nantch Dann ist es noch lange hin bis zum Sonntag.

Lisch. Hat Ihnen die letzte Predigt so gut gefallen?

Nantch. Die Predigt? ach nein! aber in der Kirche sieht man doch Menschen. Wir dürfen ja die ganze Woche nicht aus dem Hause.

Lisch. Man sieht und wird gesehn.

Nantch. Wer sähe wohl auf meinen schlechten Hut, und mein einfaches weisses Kleid? wahrhaftig, ich schäme mich recht. Mama giebt mir nichts besseres.

Lisch. Desto freygebiger ist Mama Natur gegen Sie gewesen.

Nantch. Wenn ich so mitten unter den geputzten Damen sitze, so fühle ich wohl, daß Mama Recht hat.

Lisch. Worin?

Nantch. Sie nennt mich immer ein dummes häßliches Ding.

Lisch. Es giebt Leute, die das Gegentheil behaupten.

Nantch. Ja der Herr von Piffelberg hat mir wohl einmal gesagt, daß ich hübsch wäre; aber die Mama wurde böse, und da zog er sein Wort zurück.

Lisch. Ich kenne einen jungen Herrn, der sein Wort nicht zurückzieht, und wenn die Mama auch zehnmal bös würde.

Nantch. Du kennst ihn? ach was du glücklich bist! du kennst so viele Menschen.

Lisch. Diesen erst seit einer halben Stunde, aber er hat mir so viel von Ihnen vorgeplaudert, daß ich ein halbes Jahr davon erzählen könnte.

Nantch. Von mir! erzähle liebes Lischen, erzähle.

Lisch. Er ist jung, schlank, feurig, verliebt —

Nantch. Verliebt? in wen?

Lisch. In Fräulein Nantchen.!

Nantch. In mich? ach mein Gott! wie du mich erschreckt hast!

Lisch. Wodurch?

Nantch. Das müssen wir gleich der Mama sagen.

Lisch. Ey warum nicht gar!

Nantch. Du treibst deinen Scherz mit mir.

Lisch. Keineswegs. Er will Sie heyrathen.

Nantch. Heyrathen? ich falle in Ohnmacht.

Lisch. Das hat nichts zu bedeuten.

Nantch. Sage mir doch, kann ich denn würklich schon heyrathen?

Lisch. Warum nicht? wenn sich eine gute Parthie findet.

Nantch.

Nantch. Du machst, daß ich lachen muß.

Lisch. Er ist reich und Baron.

Nantch. Sind die Barons denn so liebenswürdig?

Lisch. Nicht immer, aber ich wette, dieser gefällt Ihnen.

Nantch. Wenn er mich liebt, so gewinnst du deine Wette.

Lisch. Als ich ihm sagte, daß Sie Nantchen hießen, gerieth er so in Entzücken, daß er mich umarmte.

Nantch. War das auch ein Beweiß seiner Liebe?

Lisch. Ja wohl.

Nantch. Sonderbar, das gefällt mir nicht an ihm.

Lisch. Er bat mich auch, einen Brief an Sie zu bestellen.

Nantch. Geschwind, wo hast du den Brief?

Lisch. Ey ja doch, das würde sich schicken. Ich hab' ihn tüchtig ausgescholten.

Nantch. Pfuy, das hast du dumm gemacht. Es hat noch niemals Jemand an mich geschrieben.

Lisch. Man muß ihn doch erst besser kennen lernen.

Nantch. Nun wird der arme Mensch traurig werden.

Lisch.

Lisch. Es hat keine Noth, das Traurigseyn schien eben nicht seine Sache.

Nantch. Aber was s[oll] daraus werden?

Lisch. Kömmt Zeit, kömmt Rath. Mama bleibt gewiß noch lange hier, denn der Roman mit dem Herrn von Piffelberg fängt an ernsthaft zu werden. Da findet sich denn wohl einmal Gelegenheit einander zu sehen und zu sprechen.

Nantch. Sehn und sprechen, wo denkst du hin? ich könnte kein Auge aufschlagen, und kein Wort hervorbringen.

Lisch. Das ist dann seine Sorge. Wer weiß, was geschieht. Er hat schöne Güter, und wenn Sie Baronesse Wellinghorst werden; so ziehe ich mit Ihnen und heyrathe seinen Verwalter.

Nantch. Ja, da aber — dann soll er dich auch nicht mehr umarmen.

Lisch. Stille! die Mama kommt.

Sechster Auftritt.

Frau von Brumbach. Die Vorigen.

Nantch. (küßt ihr die Hand) Guten Morgen liebe Mama.

Fr. v. Br. Guten Morgen kleines Ding. Mein Gott, wie du heute wieder aussiehst. Gesund und roth wie eine Viehmagd.

Nantch. Ich habe gut geschlafen.

Fr. v. Br. Du sollst aber nicht gut schlafen. Es schickt sich nicht für ein Mädchen von Stande die ganze Nacht zu schlafen wie ein Murmelthier.

Nantch. Nach dem Abendessen kann ich die Augen kaum offen halten.

Fr. v. Br. Das ist eine bäurische Gewohnheit. (Sie setzt sich an den Theetisch) Ein Frauenzimmer von Erziehung weiß immer mit Anstand zu kränkeln, und ich habe, Gott sey Dank, in meinem Leben keine gesunde Stunde gehabt.

Lisch. Auch hat sich dadurch ein gewisses sanftes Schmachten über Ihr ganzes Wesen verbreitet —

Fr. v. Br. Die Männer sind Tyrannen. Wie dürften wir das Recht des Stärkern so oft unter die Füße treten, wenn wir unsere Schwäche nicht interessant zu machen wüßten. Reizbare Nerven, Krämpfe, Pyrmonter Wasser im Sommer und Baldrianpillen im Winter, das hat schon manchen polternden Eheherrn zum geschmeidigen Gatten umgeschaffen. — Doch diese mütterlichen Lehren kommen zu früh für dich. Geh Kind, geh in mein Kabinet. Lies den Morgensegen, und nimm den Mops auf den Schoos. Ich habe mit Lischen zu reden.

(Nantchen geht ab.)

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Ist der Herr von Piffelberg noch nicht hier gewesen?

Lisch. Er ist heute sehr früh auf die Jagd gegangen.

Fr. v. Br. Der arme Schelm! die Unruhe hat ihn nicht schlafen lassen. Was meynst du Lischen, soll ich ihn heyrathen?

Lisch. Diese Frage müssen Ew. Gnaden an Ihr Herz richten.

Fr. v. Br. Bewahre der Himmel! ich bin froh, daß die Zeiten vorbey sind, wo das Herz den Meister spielt, und der Vernunft Träume vorgauckelt. Liebe ist ein guter Knecht, aber ein böser Herr. Heyrathen ist eine üble Gewohnheit, die man mitmachen muß, wie die Sieste in Spanien. Doch wehe der Thörin, die ihren Nacken beugt, wo sie zu herrschen gebohren wurde.

Lisch. Mit dem Herrn von Piffelberg —

Fr. v. Br. Wagt man so etwas nicht, ganz recht, und eben das spricht für ihn. Eine Frau kann nun einmal nicht mit Anstand in der Welt erscheinen, wenn sie nicht immer ein Geschöpf mit sich führt, das Mannskleider trägt, und das mag dieser Piffelberg leicht eben so gut seyn, als irgend ein Anderer. Seine Güter sind freylich verschuldet, aber er ist aus einer alten Familie und eine gute ehrliche Haut. Man könnte eine gewisse Politur, eine gewisse Feinheit des

Ge-

Gefühls an ihm vermissen; doch desto besser! Natur! Natur! es geht doch nichts über die Natur! — Wo sind meine Zähne Lischen?

Lisch. Sie liegen in Ihrem Schlafzimmer.

Fr. v. Br. Der Mann scheint mir wirklich von Herzen ergeben. Indessen werde ich seinen Gehorsam prüfen —

Lisch. Und wenn er die Probe hält?

Fr. v. Br. Je nun, ich bin es müde, länger so allein in der Welt herumzuschwärmen. Ich brauche einen Mann, der meine Rechnungen führt, und sich statt meiner mit Postillion und Gastwirth herumzankt. Wenn ich nun vollends bedenke, daß ich ein kleines Kind zu versorgen habe —

Lisch. Haben Ihro Gnaden noch ein kleines Kind?

Fr. v. Br. Mein Gott, hast du Nantchen vergessen?

Lisch. Ach das gnädige Fräulein —

Fr. v. Br. Was Fräulein! was gnädig! sie ist ein Kind, das kaum rechts und links zu unterscheiden weiß. Ich will nicht hoffen, daß du ihr Dinge in den Kopf setzest —

Lisch. Gott bewahre! sie weiß kaum, daß sie einen Kopf hat.

Fr. v. Br. Da siehst du nun. Muttersorge ist eine schwere Sorge. Ferner der Mops, die Canarienvögel — man kann ja euch Domestiken

stiken nichts anvertrauen. Mein künftiger Gemahl wird alle Hände voll zu thun haben.

Lisch. Von der Sorge für das Fräulein könnten Sie sich bald befreyen.

Fr. v. Br. Wie so?

Lisch. Geben Sie ihr den ersten besten Mann.

Fr. v. Br. Bist du toll? ha! ha! ha! das Kind einen Mann! wir verheyrathen unsre Mädchen nicht wie die Russen ihre Knaben.

Lisch. Aber wenn sich Einer fände, der sich mit ihr befassen wollte —

Fr. v. Br. Schweig! Frühe Ehen, späte Reu. Wenn die Töchter nur fühlen, so müssen die Mütter denken. Hymen an Amors Hand ist ein Moloch, dem ich mein Kind nie opfern werde.

Lisch. Es wäre auch Schade um den Mops, er hat sich so an das Fräulein gewöhnt.

Fr. v. Br. Eben deswegen. Nein, so lange der gute Mops lebt, darf Nantchen nicht ans Heyrathen denken.

Ein Bedienter (tritt herein.) Der Herr von Piffelberg will aufwarten.

Fr. v. Br. Er ist willkommen. — Geh Lischen, laß uns allein.

Lisch. (bey Seite) Die Schäferstund schlägt. (Sie geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Frau von Brumbach. Herr von Piffelberg in Jagdkleidung.

Piffelb. Glück auf gnädige Frau! ein frischer Morgen. Ich habe meine Füße in Thau gebadet.

Fr. v. Br. Sie sprechen ja so dichterisch, als ob Sie Kleist oder Thomson gelesen hätten.

Piffelb. Kleist? unter dem Regiment dient mein Veter. Thomson heißt der Müller auf meinem Gute. Die Bestie ist ein Wilddieb.

Fr. v. Br. Ist Ihre Jagd gut?

Piffelb. Das erste Revier im Lande. Heyrathen Sie mich, und Sie sollen ein Treibjagen sehn, oder auch ein Fuchsprellen — hohl mich der Teufel! gnädige Frau, Sie sind alt, aber so Etwas haben Sie in Ihrem Leben nicht gesehn.

Fr. v. Br. Es scheint, mein gnädiger Herr, daß Sie sich auf das Alter eines Frauenzimmers eben so wenig verstehen, als auf die chinesische Sprache.

Piffelb. Da haben Sie Recht, ich spreche deutsch.

Fr. v. Br. Und recht derbes deutsch.

Piffelb. Das Alter eines Pferdes weiß

ich

ich auf ein Haar zu beurtheilen, da darf ich nur nach den Zähnen sehen.

Fr. v. Br. Wollen Sie nicht herunter in den Stall gehn?

Piffelb. Was soll ich da machen? Der Wirth hat ein paar zwanzigjährige Rappen —

Fr. v. Br. Dort wird man Ihre Sprache besser verstehen.

Piffelb. Hab' ich wieder dumme Streiche gemacht? Nehmen Sie mirs nicht übel, ich bin schlecht und recht, aber ich meyne es ehrlich wie mein Hünerhund.

Fr. v. Br. Wirklich, wenn man mit Ihrer Sprache noch nicht vertraut ist. —

Piffelb. Was Sprache! wenn nur das Herz seine gehörige Ladung hat. Gnädige Frau, machen Sie einmal ein Ende, schlagen Sie ein. Morgen ist die Hochzeit, und übermorgen das Treibjagen.

Fr. v. Br. Wo denken Sie hin? in meinen Jahren —

Piffelb. Eben deswegen. Wir haben beyde keine Zeit zu verlieren. Ich bin auch ein alter Knabe.

Fr. v. Br. Mein Gott! wie alt glauben Sie wohl, daß ich ungefähr seyn möchte?

Piffelb. Haben Sie mir nicht erzählt, Ihr zweyter Gemahl sey im siebenjährigen Kriege geblieben.

Fr. v. Br. Warum nicht gar im trojanischen Brande.

Piffelb. Was Krieg! was Brand, ich liebe den Frieden, und ich würde Sie heyrathen, wenn sie auch mit Methusalem in die Schule gegangen wären. Wohlan gnädige Frau, machen Sie keine Hacken. Kommen Sie nach Piffelberg. Mein Pastor soll uns ein paarmal von der Kanzel werfen, und hernach in Gottes Namen: seyd fruchtbar und mehret euch.

Fr. v. Br. Nicht so rasch mein Herr Jäger. Ein Rebhuhn schießen und eine Frau gewinnen ist zweyerley.

Piffelb. Hab' ich denn nicht lange genug auf dem Anstand gelauert? ich denke, es ist Zeit das Wild zu hetzen.

Fr. v. Br. (bey Seite) Wart, ich will meine Herrschaft gründen, und dir den Kopf ein wenig warm machen (laut) Nichts unausstehlicher, als eine Heyrath, die man abschließt wie einen Güterhandel; wo nicht die geringste jugendliche Unbesonnenheit mit unterläuft; wo weder Zweykampf noch Selbstmord, weder Nacht noch Entführung die Scene ein wenig lebhafter machen.

Piffelb. Aber Potz Wetter! mit wem soll ich mich denn schlagen? wen soll ich denn entführen?

Fr. v. Br. So tragisch soll unser Roman nicht enden, aber es sind noch tausend Dinge zu überlegen —

Piffelb. Tausend? das ist viel. Fangen Sie an.

Fr. v. Br. Und tausend kleine Manieren zu beobachten —

Piffelb. Mein Seel! da bin ich Lehrbursch.

Fr. v. Br. Wir müssen ungestört seyn.

Piffelb. Wer stört uns denn?

Fr. v. Br. Können nicht hier alle Augenblicke meine Tochter oder das Kammermädchen uns überraschen?

Piffelb. Nun man schickt sie wieder fort.

Fr. v. Br. Das ist gegen den Wohlstand. Wissen Sie was? jene Thüre führt in den Garten. Hier haben Sie den Schlüssel dazu. Um Mitternacht, wenn die Geisterstunde schlägt, erwarte ich Sie hier.

Piffelb. Um Mitternacht! prr! dann schwärmt der wilde Jäger.

Fr. v. Br. Ich will nicht hoffen, daß Sie sich fürchten?

Piffelb. Das eben nicht, wenn ichs nur nicht verschlafe. (er nimmt den Schlüssel.)

Fr. v. Br. So mögen Sie morgen früh eine Geliebte im Thau suchen.

Piffelb. Aber warum soll ich denn eben durch den Garten kommen? das Haus ist ein Wirthshaus, es steht die ganze Nacht offen, kein Mensch verwehrt mir den Eintritt.

Fr. v. Br. Wollen Sie meinen guten Ruf den Leuten Preiß geben? — Und dann der Garten, die frische Abendluft, der Gesang der Nachtigallen —

Piffelb. Die Nachtigallen singen jetzt nicht.

Fr. v. Br. Kurz und gut, mein Herr, durch den Garten geht der Weg zu meinem Herzen.

Piffelb. Nu, nu, ich habe nicht gewußt, daß Ihr Herz ein Gartenhaus ist.

Fr. v. Br. Sehen Sie, der Vergleich ist nicht übel; ein Gartenhaus, eine Laube, vom Strahl des Mondes schwach beleuchtet —

Piffelb. Wir haben jetzt keinen Mondschein.

Fr. v. Br. Wir wandeln in der Kühlung durch die belaubten Gänge —

Piffelb. Da werden wir uns den Schnupfen holen.

Fr. v. Br. Ein Liebhaber darf auch die Schwindsucht nicht scheuen.

Piffel. Wenn ich des Nachts meine Ruhe nicht habe, so bin ich den ganzen Tag nicht einen Schuß Pulver werth.

Fr. v. Br. Desto besser! Ohne Opfer kein Verdienst.

Piffelb. Ich denke, gnädige Frau, wir überlassen die Alfanzereyen den jungen Leuten. Wenn wir unsere Jahre zusammenzählen, so möchte wohl Etwas mehr als ein Seculum herauskommen —

Fr. v. Br. Der Mensch wird mich noch zur Cybele machen.

Piffelb. Wir haben beide die Gicht —

Fr. v. Br. Ihr Verstand ist schrecklich gelähmt.

Piffelb. Ich bin mit Rückenschmerzen geplagt, und Sie haben zuweilen den Keichhusten —

Fr. v. Br. Ach Gott! — wie wird mir — ich falle in Ohnmacht —

Piffelb. Nun da haben wirs! und doch will sie in der Nacht herumlaufen.

Fr. v. Br. Nantchen! — Lischen! — ich sterbe —

Piffelb. Hat keine Gefahr. Verschlucken Sie eine Hand voll Schießpulver.

Fr. v. Br. Nantchen! — Lischen! — zu Hülfe! zu Hülfe!

Achter Auftritt.

Nantchen. Lischen. Die Vorigen.

Lisch. Was giebts?

 Nantch.

Nantch. Was ist Ihnen, liebe Mama?

Fr. v. Br. Mein Salz — gebt mir mein Salz —

Lisch. (hält es ihr unter die Nase.) Gewiß hat der junge Herr von Piffelberg sich Freyheiten erlaubt.

Piffelb. Was junger Herr! ich bin ein alter Mann, (halb bey Seite) und sie wird ja auch schon weiß, wie ein russischer Hase im Winter

Fr. v. Br. Gehn Sie mir aus den Augen!

Piffelb. (bey Seite) Potz Velten! sie wird boshaft. (laut.) Lieber Schatz, es war so böse nicht gemeynt.

Fr. v. Br. Fort, sage ich Ihnen:

Piffelb. Denken Sie an das schöne Duett in der Cosa rara: Lasset Frieden uns stiften —

Fr. v. Br. Ein herrlicher Lubino!

Piffelb. Ich will Ihnen eine treffliche Sau in die Küche schicken.

Fr. v. Br. Gehn Sie zum Henker mit Ihren Schweinen.

Piffelb. Mein Seel, es wird Ernst.

Lisch. Hören Sie denn nicht? Sie sollen gehn.

Piffelb. Ja doch, ja, aber ich darf doch wiederkommen?

Fr. v. Br. Nimmermehr!

Piffelb. Nun, nun, ich weiß schon, was ich thun werde, und wenn das nicht hilft, so

blase

blase ich zum Abzug, und lasse die Hunde koppeln. (Er geht ab.)

Fr. v. Br. Er geht wirklich? ohne sich einmal zu meinen Füßen zu werfen?

Lisch. Sie müssen ihm das verzeihen, er ist ein wenig steif.

Fr. v. Br. Ah! was muß man den Männern nicht alles verzeihen!

Nantch. Liebe Mama, werden denn die russischen Hasen im Winter weiß?

Fr. v. Br. Du bist eine Gans.

Nantch. Wenn mein Liebhaber mir dergleichen sagte, so gäbe ich ihm auf der Stelle den Abschied.

Fr. v. Br. Ists möglich! was muß ich hören! bald werden die Kinder in der Wiege einander zulallen: ich liebe dich! jede Puppe wird ein Amor seyn, und jede Zuckerdeute ein Billet doux. Fräulein Naseweiß! kennst du denn die Dinger, die man Liebhaber nennt?

Nantch. Noch nicht so recht.

Fr. v. Br. Laß doch hören, was stellst du dir darunter vor?

Nantch. Ein Liebhaber ist ein Geschöpf — das ich wohl leiden mag.

Lisch. Recht Fräulein, definiren läßt sichs nicht.

Fr. v. Br. Hüte dich, Kind, vor einem Liebhaber mehr als vor der Frühlingssonne.

Diese

Diese verdirbt dir nur die Haut, Jener das Herz.

Lisch. Und wenn ers nicht verdirbt, so nimmt ers gar weg.

Nantch. Man sollte schwören, es wäre dazu gemacht.

Fr. v. Br. Ein Liebhaber ist ein arglistiges Wesen, welches Deine Schwachheit benutzt.

Nantch. Ist man denn schwach, wenn man einen Liebhaber hat?

Lisch. Es trift sich wohl zuweilen.

Fr. v. Br. Als Sklave liegt er zu deinen Füßen. Laß ihn liegen.

Nantch. Der arme Mensch!

Fr. v. Br. Hebst du ihn auf, so ist er dein Tyrann.

Lisch. Der Bösewicht!

Fr. v. Br. Ein Liebhaber ist ein zweyter Proteus, in allerley Gestalten schleicht er sich bey dir ein.

Neunter Auftritt.

Fritz (als Friseur gekleidet, mit dem Puderbeutel unter dem Arme, steckt den Kopf durch die Thür.)

Fritz. Um Verzeihung, komme ich hier recht?

Lisch. (lachend) Ja wahrhaftig in allerley Gestalten.

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Wen sucht er mein Freund?

Fritz. Ich suche die liebenswürdige Frau von Brummbach.

Fr. v. Br. Ich bin die Frau von Brummbach, aber spreche Er mit Ehrfurcht.

Fritz. Bey uns zu Lande sind Liebe und Ehrfurcht unzertrennlich.

Lisch. (heimlich zu Nantchen) Fräulein, das ist der junge Baron.

Nantch. (schreyt) Ah!

Fr. v. Br. Was fehlt dir?

Nantch. Nichts liebe Mama.!

Lisch. Sie haben ihr so bang vor den Liebhabern gemacht.

Nantch. Muß ich denn davon laufen, wenn ich Einen sehe?

Fr. v. Br. Wenn ich nicht dabey bin, ja.

Fritz. Hier zu Lande werden die Kinder früh klug.

Fr. v. Br. Ja wohl mein Freund, aber was will Er?

Fritz. Ich wünsche die Ehre zu haben, Dero seidnes Haar in Locken zu legen.

Fr. v. Br. Er hat sich umsonst bemüht. Ich habe bereits einen Friseur.

Fritz. Ganz recht, das ist mein Herr. Er ist krank geworden, und schickt mich statt seiner.

Fr. v. Br. So, so, was fehlt ihm denn?

Fritz. Er — hat ein Bein gebrochen.

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Der arme Mann! wie ist denn das zugegangen?

Fritz Er ist auf den St. Annenthurm gestiegen, auf dem Rückwege glitscht er aus, und fällt 77 Stufen herunter

Fr. v. Br. Ja, ja, wer hoch steigt, fällt hoch. — Nun Lischen, gieb mir den Pudermantel.

Lisch. (bringt den Pudermantel) Guter Freund, treibt Er sein Handwerk schon lange?

Fritz. Ich hoffe bald Meister zu werden. (Er fängt an zu frisiren.)

Lisch. Dann wird Er wohl heyrathen?

Fritz. (mit verstohlnen Blicken auf Nantchen) O ja, wenn man meine Liebe nicht verschmäht.

Fr. v. Br. Was ist Er für ein Landsmann?

Fritz. Ich bin ein Elsasser, ein Emigrirter. Wenn ich erkannt werde, so ist es um mich geschehn.

Fr. v. Br. Er muß sich hüten.

Fritz. Ich gebe mir alle Mühe diejenigen zu betrügen, die betrogen seyn wollen.

Fr. v. Br. Da thut Er Recht. Hat Er hier in der Stadt viele Kunden?

Fritz. Ich vergesse sie alle, wenn ich bey Ihro Gnaden bin.

Fr. v. Br. Er ist ein drolliger Mensch. Frisirt Er auch die Frau von Henstberg?

Fritz.

Fritz. Die Frau von Hengstberg? o ja.

Fr. v. Br. Was meynt Er? wie alt sollte die Frau wohl seyn?

Fritz. Die Frau von Hengstberg? — wie alt? — Ihro Gnaden könnten beynahe ihre Tochter seyn.

Fr. v. Br. (lächelnd) Das nun wohl eben nicht. Sie ist einige Jahre jünger als ich.

Fritz. Ists möglich! (Er zeigt Nantchen von ferne seinen Brief. Lischen nimmt ihn weg, und giebt ihn dem Fräulein.)

Fr. v. Br. Es ist aber ganz natürlich, daß sie so alt aussieht. Die ruchlose Lebensart —

Fritz. Wenn ich der Mann wäre, ich wollte sie schon kurz halten.

Fr. v. Br. Sie hat ja keinen Mann mehr.

Fritz Das ist wahr, sie ist Wittwe.

Fr. v. Br. Nein, sie ist geschieden.

Fritz. Oder geschieden, das kommt auf Eins heraus.

Nantch. (will sich mit dem Brief entfernen.)

Fr. v. Br. Wo willst du hin?

Nantch. Auf mein Zimmer.

Fr. v. Br. Bleib, du hast dort nichts zu schaffen. —

(Nantchen öfnet den Brief verstohlen.)

Fr. v. Br. Hat die Revolution ihn vertrieben?

Fritz. Leider ja! man wollte mir die Frey-

heit aufdringen, und (mit einem Blick auf Nantchen) ich liebe doch die Knechtschaft so sehr.

Fr. v. Br. Freylich sind die Haarkräusler Diener des Luxus —

Fritz. Ich wollte nach England fliehen, aber seitdem Pitt eine Taxe auf den Puder gelegt hat, ist dort auch wenig mehr zu verdienen.

Fr. v. Br. Lischen, gieb mir doch — (Als sie den Kopf herumdreht, erblickt sie Nantchen lesend) He! Fräulein! was hast du da?

Nantchen. (erschrocken) Nichts liebe Mama.

Fr. v. Br. Nichts? ich will es sehen. Her damit!

Nantch. Es ist — es ist —

Lisch. Es ist ein Papier —

Fr. v. Br. Wirst du gehorchen?

Fritz. Ach! es wird der Brief seyn, den ich in meinem Puderbeutel hatte.

Fr. v. Br. Welcher Brief?

Fritz. Gewiß hat Ihr schelmisches Kammermädchen mir ihn herausgestohlen.

Lisch. Nun, Er hätte auch wohl einen höflichern Ausdruck wählen können.

Fr. v. Br. Werde ich bald erfahren, wovon die Rede ist?

Fritz. Unter uns, gnädige Frau, aber Sie

müssen

müssen mich nicht verrathen, es ist ein Brief an die Frau von Hengstberg.

Fr. v. Br. An die Hengstberg? laß Er doch sehn.

Fritz. Als ich sie diesen Morgen frisirte, fand ich ihn auf ihrer Toilette.

Fr. v. Br. Welche Unbesonnenheit!

Fritz. Husch! war er in meinem Puderbeutel. Erlauben Sie, daß ich ihn Ihro Gnaden vorlese.

Fr. v. Br. Lese Er mein Freund. Geh auf dein Zimmer Nantchen!

Fritz. Warum? das kleine Fräulein wird doch nichts davon verstehn.

Fr. v. Br. Ich lasse Kinder ungern dergleichen hören. Doch bleib nur, und nimm dir eine gute Lehre daraus.

Fritz (liest, indem er verstohlne Blicke auf Nantchen wirft.) „Schönes, liebenswürdiges Geschöpf!"

Fr. v. Br. Schön? sie hat graue Augen und Sommersprossen.

Fritz (liest) „Nur Einmal habe ich Sie gesehn, aber mein Herz gehört Ihnen ewig."

Fr. v. Br. Der Narr! wie heißt er denn?

Fritz. Der Brief ist ohne Unterschrift.

Fr. v. Br. Nur weiter.

Fritz.

Fritz. (liest) „Als Sie gestern aus der Kirche kamen — “

Fr. v. Br. Aus der Kirche? das Weib geht ja sonst nie in die Kirche.

Fritz. (liest) „An der Hand Ihrer alten häßlichen Mutter — “

Fr. v. Br. Das ist wahr, die Mutter ist ein häßliches altes Weib, und boshaft wie eine Katze.

Lisch. Und eitel wie ein Pfau.

Fritz. Und dumm wie eine Gans.

Fr. v. Br. Boshaft, dumm und eitel, ein treffendes Gemählde, ha! ha! ha!

Fritz. u. Lisch. Ha! ha! ha! ha! ha!

Fr. v. Br. Nur weiter.

Fritz. (liest) „Da kamen Sie mir vor, wie Hebe von der alten Cybele geführt.“

Fr. v. Br. Der verliebte Seladon hat die Mythologie studiert.

Fritz. (liest) „Ich bin jung, reich, und ich liebe Sie.“

Fr. v. Br. Drey schöne Eigenschaften.

Fritz. (liest) „Ich liebe Sie unaussprechlich!“

Fr. v. Br. Mein Gott, das wird fade.

Fritz. (liest) „Schlagen Sie ein in die Hand eines Jünglings, der es ehrlich meynt.“

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Die Ehrlichkeit eines Liebhabers ist verdächtig.

Fritz. (liest) „Dessen Stand dem Ihrigen gleich ist, und der Sie der mütterlichen Tyranney entreissen will.“

Fr. v. Br. Nun das wüßte ich doch eben nicht. Die Mutter thut ja Alles, was die Tochter will.

Fritz. „Lassen Sie uns versuchen, Ihre Frau Mutter zu täuschen.“

Fr. v. Br. Das wird nicht schwer halten.

Fritz. „Und ist Alles vergebens, so fliehen Sie in die Arme dessen, der Sie anbetet!“

Fr. v. B. Gar eine Entführung? nun das fehlt noch. Wie will ich die Alte auslachen! — Ist das zärtliche Gewäsch zu Ende?

Fritz. Nicht eine Sylbe mehr.

Lisch. Aber ich denke, der junge Herr hat sich deutlich genug ausgedrückt.

Nantch. Sehr deutlich.

Fr. v. Br. Freylich, wenn du es sogar verstanden hast.

Lisch. Was würden Sie sagen, Fräulein Nantchen, wenn man Ihnen einen solchen Brief schriebe?

Nantch. Ich würde nicht leiden, daß man sich über meine Mutter lustig machte.

Lisch. Also würden Sie den feurigen Jüngling abweisen?

Nantch. Das eben nicht.

Fr. v. Br. Wie kannst du das arme Kind so in Verlegenheit setzen?

Nantch. Ja wohl bin ich verlegen, liebe Mama.

Fr. v. Br. Also Frau von Hengstberg in geheimer Korrespondenz mit einem jungen Unbekannten.

Fritz. Ich habe auch schon heraus, wer er ist.

Fr. v. Br. Nun? geschwind!

Fritz. Ein gewisser Baron Wellinghorst.

Fr. v. Br. Baron Wellinghorst? ey seht doch! Nun laßt mich nur diesen Nachmittag in die Theegesellschaft kommen. Das muß ich vier von meinen vertrautesten Freundinnen mittheilen.

Zehnter Auftritt.

Ein Friseur. Die Vorigen.

Friseur. Unterthänigen guten Morgen, gnädige Frau.

Fr. v. Br. Mein Gott, Meister, hat Er nicht das Bein gebrochen?

Fris. Das Bein gebrochen?

Lisch. Ist Er nicht auf den St. Annenthurm gestiegen?

Fris. Auf den St. Annenthurm?

Nantch. Und sieben und siebzig Stufen herunter gefallen?

Fris. Sieben und siebenzig Stufen?

Fritz. Aber Er hätte doch das Bein brechen **können**?

Fris. Brechen können?

Fritz. Für dießmal ist er noch so glücklich mit einer Verstauchung abgekommen.

Fris. Mit einer Verstauchung? Ich verstehe nicht eine Sylbe.

Fr. v. Br. Warum hat Er mir denn seinen Gesellen geschickt?

Fris. Meinen Gesellen?

Fritz. (ihm mit den Augen zuwinkend.) Freylich lieber Meister, hat Er mir nicht aufgetragen, die gnädige Frau zu frisiren?

Fris. Keineswegs! so lange ich noch ein paar gesunde Beine habe, kann ich meine Kunden wohl selbst abwarten.

Fritz. Aber Er frisirt ja nicht mit den Beinen —

Fris. Gnädige Frau, der Kerl ist ein Bönhase.

Fritz. (will ihm verstohlen Geld in die Hand drücken.) Versteh Er mich doch nur recht.

Fris. Was ist da zu verstehen? ich verstehe,

daß

daß Er ein unverständiger Mensch ist. Wo hat Er seine Kundschaft?

Fritz. (will ihm das Geld zustecken) Hier, hier.

Fris. Nichts hier! ich habe auch noch ein paar Groschen, um eine Kanne Bier zu trinken.

Nantch. (bey Seite) Ich bin in Todesangst.

Fr. v. Br. Der Mensch ist also nicht sein Gesell?

Fris. Eben so wenig als Ihr Mops. Ein Betrüger ist er, ein Landstreicher.

Fr. v. Br. Junger Bengel! was hat Ihn denn bewogen, sich bey mir einzudringen?

Fritz. (mit etwas Carricatur) Nun ja, ich will es bekennen! ich bin ein Unglücklicher, dem sein Schicksal nicht bey der Wiege gesungen wurde. Ich sah Sie gnädige Frau! — ich erblickte Sie! — heißt das nicht Alles sagen?

Fr. v. Br. Was soll das bedeuten?

Fritz. Ist Lieben ein Verbrechen, so verzeihe mir der, der mein Herz so weich, und Sie so reizend schuf! — Die heftigste Leidenschaft ergriff mich, doch gieng sie mit der Bescheidenheit Hand in Hand. Mein einziger Wunsch war nur, Sie zu sehen, Ihnen nahe zu seyn. Ich sann auf Mittel, ich fiel auf diese unschuldige List; aber nie würden meine Lippen ein Bekenntniß gestammelt haben, das mich auf ewig aus Ihrer holden Gegenwart

ver-

verbannt. (Er kniet nieder) Strafen Sie mich nun! strafen Sie an mir die Macht Ihrer Reize!

Fr. v. Br. Mein Freund, Er lügt oder Er ist ein Narr. Steh Er auf, es sey Ihm verziehen.

Fritz. (steht auf) Ach! ich muß fort! (mit einem Blick auf Nantchen) aber mein Herz bleibt zurück!

Fr. v. Br. Wer sagt Ihm, daß Er fort muß? Er ist ein junger Taugenichts, den vernünftige Zucht noch bessern kann. — Lieber Meister! Er sieht wohl, daß mit dem jungen Menschen nichts anzufangen ist.

Fris. Nichts anzufangen? man muß ihn ins Zuchthaus setzen.

Fr. v. Br. Wenn ich ihm seine Dreistigkeit verzeihe, so kann Er es auch thun.

Fris. Ey was, Ihro Gnaden verlieren keinen Heller dabey, aber mir pfuscht er ins Handwerk.

Fr. v. Br. Kurz und gut Meister, da hat Er sein Geld. Es steht mir frey, mich frisiren zu lassen, von wem ich Lust habe, und ich nehme diesen jungen Menschen zu meinem Kammerdiener an.

Fritz. (küßt ihr entzückt die Hand) Sie geben mir das Leben wieder.

Fris. Aber mein Gott! Er versteht ja nicht einmal zu frisiren. Sehn Sie nur wie er Sie zerzaust hat.

Fr. v. Br. Das geht Ihn nichts an. Pack Er sich fort!

Fris. Warte Bursche, ich werde dich beym Amte verklagen.

Lisch. Hört Er nicht? Er soll gehn.

Fris. Ich werde dich aus der Stadt stäupen lassen.

Fr. v. Br. Meinen Kammerdiener stäupen lassen? Er ist ein Grobian!

Lisch. Ein Narr!

Nantch. Ein ungeschliffner Mensch!

Fritz. Ein Neidhämmel!

Fris. Du bist ein Broddieb! ein Bönhase!

Fritz und Lisch. (ihn nach der Thür transportirend) Fort! fort! hinaus! hinaus!

Eilfter Auftritt.

(In diesem Augenblick tritt der Herr von Piffelberg herein, hinter ihm sein Jäger mit einem halben Dutzend Hasen. Fritz und Lischen werfen den Friseur auf Piffelberg, dieser wirft ihn auf den Jäger, und der Jäger wirft ihn zur Thür hinaus.)

Der Friseur (schreyt dazwischen.) Ein Bönhase! Ein Bönhase!

Piffelb.

Piffelb. Was will der Kerl mit seinen Böhnhasen? sind das nicht gute frische Hasen, alle erst diesen Morgen geschossen?

Fr. v. Br. Sie kommen schon zurück Herr von Piffelberg?

Piffelb. Freylich komm ich zurück. Und was bring' ich mit? he? — ein halbes Dutzend Hasen, als Friedensvermittler zwischen mir und Ihnen.

Fr. v. Br. Der Preiß, den Sie auf den Frieden setzen, ist sehr gering.

Piffelb. Nun ich denke sechs Hasen —

Fritz. Und ein Bär oben drein.

Piffelb. Bären giebt es hier zu Lande nicht.

Fr. v. Br. Wenn ich wüßte, daß wahre Reue Sie zu meinen Füßen führte —

Piffelb. Natürlich mein Schatz, da liegen sie alle zu Ihren Füßen.

Fritz. Die reuigsten Hasen von der Welt.

Fr. v. Br. Mein Gott! die Bestien stinken.

Piffelb. Wie können sie stinken? sie sind erst diesen Morgen geschossen ha! ha! ha!

Fritz. Und der gnädige Herr ist auch geschossen.

Fr. v. Br. Junger Mensch, für einen Kammerdiener nimmt Er sich ein wenig zu viel Freyheiten heraus.

Piffelb. Ein Kammerdiener? (Er betrachtet ihn aufmerksam) Blitz und der Hagel! sind Sie

 nicht

nicht der junge fremde Baron, der gestern Abend auf dem Kaffeehaus mit mir zechte?

Fr. v. Br. Ein Baron?

Fritz. Ich zechen? ach du lieber Gott! ich bin froh, wenn ich zuweilen einen Trunk Dünnbier habe.

Piffelb. Mein Seel Sie sind es! haben wir nicht drey Bohlen Punsch zusammen ausgetrunken?

Fritz. Sie irren sich, mein Herr.

Piffelb. Haben wir uns nicht wacker lustig gemacht?

Fritz. Der Himmel weiß, wer sich über Sie lustig gemacht hat.

Piffelb. Haben Sie nicht gesagt, hier im Wirthshause wohne ein schönes junges Fräulein, das eine alte garstige Mutter habe? Haben Sie nicht die Mutter ein altes Beest genannt? Haben Sie nicht des Fräuleins Gesundheit getrunken?

Fr. v. Br. Himmel! wär' es möglich!

Lisch. (bey Seite) Nun sitzen wir in der Patsche.

Nantch. (bey Seite) Ich sterbe.

Fritz. Sie sind blind mein Herr.

Piffelb. Ich blind? und habe noch diesen Morgen vier Hasen geschossen?

Fritz. Blind! blind! sage ich Ihnen! blind! blind!

blind! blind! blind! (Er pudert ihm das ganze Gesicht voll, und läuft davon.)

Piffelb. (sprudelnd) Blitz und der Hagel! — Herr Baron! — ich bin ein Edelmann — ein Weidmann — wir müssen uns auf Pistolen schlagen!

Fr. v. Br. Wie ist mir — die Schuppen fallen mir von den Augen — Mir diesen Afront! — ich werde ohnmächtig! —

Piffelb. Der Bursch ist ein Wilddieb, und hat auf fremdem Reviere jagen wollen.

Fr. v. Br. Ich sterbe — wo ist mein treuer Freund —

Piffelb. Hier! Hier!

Fr. v. Br. Der Einzige, der mich nie hintergieng! Mein Mops! — mein letzter Trost — (Sie wankt nach ihrem Kabinet.)

Piffelb. Darf ich Sie begleiten?

Fr. v. Br. (schwach und ohnmächtig.) Gehn Sie zum Henker! (Sie geht ab.)

Piffelb. So muß ich wohl mitkommen.

Nantch. So mein Herr? das werd' ich meiner Mutter wieder sagen.

Piffelb. So mein Fräulein? und wer ist denn an der ganzen Hetze Schuld? Ein flinker Jägerbursch hat Ih.: Fährte aufgespürt, schleicht Ihnen nach durch Busch und Wald —

Lisch. Und ein alter Weidmann ruft Halloh! daß das Wild auffliegt. Ist das Recht?

Piffelb.

Piffelb. Nein, das ist nicht Recht.

Lisch. Nun also. Kommen Sie Fräulein, wir lassen den gnädigen Herrn in guter Gesellschaft. (Sie zeigt auf die Haasen, und geht mit Nantchen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Piffelberg (allein)

Da lassen Sie mich stehn, allein, wie ein Meilenzeiger, und gepudert wie ein eingeschneyter Hase. Blitz und der Hagel! wenn die Alte keine Batzen hätte, ich will verdammt seyn, wenn ich wieder einen Fuß in das Revier setzte, wo ein ehrlicher Kerl in Sumpf und Morast stecken bleibt. Was soll man thun! Man schießt ja auch wohl einen Raben, der Gold zu Neste trägt. — Ich werde doch wohl den Gartenschlüssel gebrauchen müssen, um den Geldkasten damit aufzuschließen. (Er geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Dasselbe Zimmer.)

Erster Auftritt.

(Lischen (kömmt aus dem Schlafzimmer, geht an die Mittelthür, und ruft:) Molkus!

Molkus. (hinter der Scene.) Hier!

Lisch. (kläglich) Molkus!

Mol. (tritt auf.) Was giebts?

Lisch. (noch kläglicher.) Lieber Molkus!

Mol. Nun?

Lisch. (ganz freundlich und lustig.) Guten Tag, lieber Molkus!

Mol. Sonst nichts?

Lisch. Ist ein guter Tag nichts?

Mol. In deinem Munde nichts.

Lisch. Nun so gebe dir der Himmel den schlechtesten elendesten Tag!

Mol. Danke.

Lisch. So schlecht als der war, an dem du dein Bein verlohrst.

Mol. War mein Ehrentag.

Lisch. Ha! ha! ha! die Menschen sind lustige, närrische Wesen. Ein Soldat verliert sein Bein — es ist sein Ehrentag. Ein Mädchen schmiegt den Nacken ins Ehestandsjoch — es ist ihr Ehrentag. Eine Nonne wird eingekleidet — es ist ihr Ehrentag. Der eine bekommt eine Medaille, die Andere einen Mann, und die Dritte gar nichts. Recht gut, daß man die Narren mit den Schellenkappen abgeschafft hat. Jeder Mensch ist ein Narr, nicht wahr, lieber Molkus?

Mol. Nicht wahr.

Lisch. Der Stelzfuß sieht herab auf den Geradbeinigten, der Geradbeinigte auf den Krummbeinigten und der Krummbeinigte, wieder auf den Stelzfuß.

Mol. Plaudertasche! (Er will gehn.)

Lisch. Wo willst du hin?

Mol. Fort!

Lisch. Weißt du denn schon, was ich dir zu sagen habe?

Mol. Nein.

Lisch. Willst es auch nicht wissen?

Mol. Nein.

Lisch. Aber du sollst es wissen. Die gnädige Frau läßt dir befehlen, hier auf sie zu warten, sie wird gleich ausfahren.

Mol. Wohl.

Lisch.

Lisch. Ihr ist aber nicht wohl — Fort — nein — wohl — was sind das für Antworten?

Mol. Kurze.

Lisch. Richten sich deine Antworten nach deinem kurzen Beine?

Mol. Ja.

Lisch. Weißt du was, guter Freund, laß dir den Kopf auch wegschießen, du brauchst ihn eben so wenig als das Bein.

Mol. Ich rede ja nicht immer mit Weibern.

Lisch. Tölpel! Was braucht man denn bey Weibern?

Mol Alles, nur den Kopf nicht.

Lisch. Und wenn die Weiber nicht wären, mein Gott, wer würde euch denn die Köpfe zurecht setzen?

Zweyter Auftritt.

Frau von Brumbach. Nantchen. Die Vorigen.

Fr. v. Br. Bist du da, Molkus?

Mol. Hier!

Fr. v. Br. Ich werde auf eine halbe Stunde ausfahren, zu meiner Putzmacherin.

Mol. Wohl.

Fr. v. Br. Du siehst hier zwey alberne Mädchen.

Mol, Ja. Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Aber einen dreisten unverschämten Buben, der Einem dieser Mädchen nachstellt, siehst du nicht.

Mol. Nein.

Fr. v. Br. Vermuthlich wird er sich meine Abwesenheit zu Nutze machen. Wenn er kömmt, so befehle ich dir ihn hinaus zu werfen.

Mol. Aus der Thür oder aus dem Fenster?

Fr. v. Br. Wo du willst.

Mol. Wohl.

Fr. v. Br. (zu Nantchen) Du einfältiges Ding, lies indessen in den Werken der Madame de Beaumont, oder Madame de Genlis, pour former le Coeur & l' esprit. Und du Lischen, gieb auf den Mops Achtung. (Sie geht ab.)

Dritter Auftritt.

Nantchen. Lischen. Molkus.

Molkus (stellt einen Stuhl vor die Thür, setzt sich darauf, holt ein kurzes Pfeifchen aus der Tasche, stopft es, und schlägt Feuer an.)

Lisch. Du fragst gar nicht, ob wir auch Toback riechen mögen?

Mol. Nein.

Lisch. Gnädiges Fräulein, fallen Sie doch geschwind ein wenig in Ohnmacht.

Mol. Nach Belieben.

Nantch. Ich verstehe das noch nicht Lischen, ich muß noch mit von der Mama lernen.

Lisch. Jetzt wäre die schönste Gelegenheit mit Ihrem Liebhaber zu sprechen.

Nantch. Meynst du?

Lisch. Gewiß ist er nicht weit.

Nantch. Mich deucht, das fühle ich.

Lisch. Wie schaffen wir den Tölpel auf die Seite?

Nantch. Gieb ihm gute Worte.

Lisch. Da gebe ich sie lieber dem Mops, der wedelt doch wenigstens.

Nantch. Wir wollen es beide versuchen. — Lieber Molkus —

Lisch. Schöner Molkus!

Mol. Was weiter?

Lisch. Du sitzest da so unbequem.

Mol. Es geht wohl an.

Lisch. Ein alter verdienter Soldat wie du, sollte auf den Händen getragen werden.

Mol. Ein hölzernes Bein ist mehr werth als eine Weiberhand.

Lisch. In dem Zimmer der gnädigen Frau steht ein weichgepolsterter Sofa.

Mol. Laß ihn nur stehen.

Lisch. Wir wollen dich dahin führen.

Mol. Danke.

Lisch. Dann hole ich unter dem Bette das Fläschgen mit dem Danziger Goldwasser hervor.

Mol.

Mol. Ich bin nicht durstig.

Lisch. Aber doch hungrig? es steht da noch eine Mandeltorte.

Mol. Ich esse Commisbrod.

Lisch. Nun so komm herunter in die Küche, daß ich dir wenigstens ein Stück Braten dazu geben lasse.

Mol. Ist noch zu früh.

Lisch. Es wird schon dunkel.

Molk. Weißt du woher das kommt?

Lisch. Nun?

Mol. Weil es Abend wird.

Lisch. Und weißt du warum du ein Klotz bist?

Mol. Nein.

Lisch. Weil es bey dir überall Nacht ist, Nacht im Kopfe und Mitternacht im Herzen.

Mol. So?

Lisch. Was soll man nun mit dem Tölpel anfangen?

Mol. Nichts.

Nantch. (streichelt ihn) Du bist ein ehrlicher Kerl, lieber Molkus.

Mol. Leider, nicht wahr?

Lisch. Du verdientest wegen deiner Ehrlichkeit in Kupfer gestochen zu werden.

Nantch. Unter Glas und Rahmen.

Lisch. Dann wollten wir dich unter den Spiegel hängen.

Nantch. Ach hiengest du doch schon dort!

Lisch.

Lisch. (halblaut) Oder am Galgen.

Marth. Laß mich jezt ein wenig heraus auf den Balcon treten.

Mol. Ich darf nicht.

Lisch. Um frische Luft zu schöpfen. Wir ersticken ja hier vor Tobaksdampf.

Mol. Ist nicht so arg.

Lisch. Lieber schöner Molkus, kannst du mir Etwas abschlagen?

Mol. Ich kann.

Lisch. Höre nur, wie das allerliebste Fräulein schmeichelt.

Mol. Und die allerliebste Frau Mutter brummt.

Lisch. Ist denn Alles vergebens?

Mol. Alles.

Lisch. Wir dürfen also ohne Komplimente mit einander reden?

Mol. Ohne Komplimente.

Lisch. So sage mir doch, schmeckt dir das Pfeifchen?

Mol. O ja.

Lisch. Weißt du aber auch, wo man eigentlich rauchen muß?

Mol. Wo es einem schmeckt.

Lisch. Nein in der Wachstube.

(Sie wirft ihm die Pfeife aus dem Maule.)

Mol. (hebt sie gelassen wieder auf) Wenn du das noch Einmal thust —

Lisch. Nun, was denn?

Mol.

Mol. So hebe ich sie noch Einmal auf.

Lisch Lieber verdammter Molkus! ich bitte dich, ärgere dich doch wenigstens.

Mol. Aerger schadet.

Lisch. Dir schadet nichts, mein eiserner Molkus: du kannst dich ohne Gefahr ärgern, mein hölzerner Thürpfosten. Stelle dich in die Erbsen, mein lieber Strohmann, und scheuche die Vögel weg.

Mol. Das thue ich eben.

Lisch. Du bist deinem Posten getreu, wie ein gemahlter Soldat auf einer Gangthür. Du hast Geist wie ein Bleyklumpen, und Herz wie ein Kettenhund.

Mol. Und du bist witzig wie ein Kammermädchen.

Lisch. Erzähle mir doch, in wie viel Schlachten bist du davon gelaufen?

Mol. Davon gelaufen?

Lisch. Es kann nicht anders kommen, du mußt gelaufen seyn, denn dein ganzes Gefühl war in deinem Bein. Sobald man dir das wegschoß, blieb der klotzige Rumpf liegen, aber ich wette, das Bein hat noch lange gezuckt wie bey einer Spinne.

Mol. Du bist eine giftige Spinne.

Lisch. Unbeweglicher Tölpel! meynst du wir wären türkische Sultanninen? läßt du dich zum elenden Hämling brauchen?

Mol.

Mol. Ich weiß welcher Theil deines Leibes unverwundbar ist,

Lisch. Nun?

Mol. Die Lunge.

Lisch. Es verlohnt nicht die Mühe mit dir zu reden.

Mol. So laß mich zufrieden.

Lisch. Du kannst weder hören noch sehn, weder schmecken noch fühlen; du kannst nichts als riechen, deinen schlechten Toback.

Mol. Der Toback ist nicht schlecht.

Lisch. Kommen Sie Fräulein, lassen Sie den Grobian sitzen. Er ist schlechter als eine Auster, er hat nicht einmal zwey Sinne.

(Es wird geklopft)

Mol. Zwey Sinne habe ich wohl, denn ich höre eben, daß geklopft wird.

Lisch. So steh auf, und geh hinaus.

(Es wird weiter geklopft.)

Mol. Aufstehn? ja ... Aber hinausgehn? Nein. (er steht auf und steckt den Kopf durch die Thür.) Wer da?

Eine grobe Stimme draußen Gut Freund!

Mol. Was für gut Freund?

Die Stimme. Ein alter Invalide will mit dem ehrlichen Hans Molkus sprechen.

Mol. Ein Invalide? Warte Kammerad! (er kommt herein) Fräulein und Jungfer, marsch auf Ihr Zimmer!

Lisch. Herzlich gern. Denkst du, wir wollten, der in eurem Tobakskollegium sitzen und uns einschmauchen lassen?

Mantch. Komm wir wollen sehn, was der Mops macht.

Lisch. Leider hat uns das Schicksal einmal bestimmt, keine andern Gesichter zu sehn, als Mopsgesichter. (Sie gehn ab)

Mol. (öfnet die Thür) Nur herein Kamerad.

Vierter Auftritt.

Fritz. (als Invalide, mit einem hölzernen Fuß und verschiedenen Schmarren im Gesicht) Molius.

Fritz. Willkommen alter Knabe! Kennst du mich noch?

Mol. Das ich nicht wüßte.

Fritz. Kennst du Jürgen Fröhlich nicht mehr vom Regiment Steinacker?

Mol. Jürgen Fröhlich? hm! ist mir ganz entfallen.

Fritz. Weißt du nicht wie wir anno 57 vor Prag lagen?

Mol. Vor Prag? o das weiß ich noch recht gut. Unser Regiment campirte rechter Hand am Ziskaberg.

Fritz. Wie die Oestreicher einen Ausfall thaten auf die Batterieen von Strohhof.

Mol.

Mol. Und wie der Prinz Ferdinand von Preußen sie zurückjagte.

Fritz. Wie sie hernach wieder einen Versuch auf die Seite von Wisherad machten.

Mol. Und wie unsere Kartätschen sie in die Flanke nahmen.

Fritz. Wie der Prinz von Lothringen mit 4000 Mann uns überrumpeln wollte.

Mol. Und wie wir sie mit blutigen Köpfen zurückschickten.

Fritz. Schade nur, daß das böse Wetter einfiel.

Mol. Und daß die Moldau so gewaltig anschwoll.

Fritz. Und unsere Brücken mit fortführte.

Mol. Recht Bruder! ich höre es, du bist dabey gewesen.

Fritz. Ich nicht dabey gewesen? tausend Sapperment! ich war dabey, als unser Bataillon die Oestreicher bey der Segeschützer Windmühle attakirte. So standen wir, und so marschirten wir darauf los. (Er marschirt gerade auf des Fräulein Zimmer los.) He da! holla! wo ist der Feind! heraus aus den Löchern!

Mol. Sachte, sachte Bruder! das ist keine Windmühle. Dort wohnen Frauenzimmer.

Fritz. Frauenzimmer? Gott bewahre! lieber will ich Kroaten attakiren.

Mol. Da denkst du wie ich.

Fritz. Wenn ich von Frauenzimmern höre, so laufe ich wie ein Roßbacher Franzose.

Mol. Da denkst du wie ich.

Fritz. Lieber will ich mein anderes Bein auch verlieren.

Mol. Wo ist dir denn das Bein abgeschossen worden?

Fritz. Bey Kollin.

Mol. Bey Kollin? Gerade da hab ich meines auch eingebüßt.

Fritz. Sie mögen wohl beysammen in einer Grube liegen. Hole der Henker die Beine! wenn nur das Herz noch frisch ist. Komm Bruder, laß uns Eins zusammen trinken. (Er zieht ein Fläschgen aus der Tasche.)

Mol. Meinetwegen. Auf die Gesundheit des alten Fritz!

Fritz. Fritz soll leben! (er trinkt und reich Molkus die Flasche)

Mol. Bey Kollin half ich unter dem General Hülsen den Kirchhof attakiren.

Fritz. Ich war in der Brigade von Mannstein.

Mol. Da habt ihr euch mit den Panduren herumgehauen.

Fritz. Siehst du nicht den Kreutzhieb auf meiner Backe?

Mol. Pereant die Panduren! (Es wird immer scharf getrunken.)

Fritz. Vor Schweidnitz war ich dabey, als wir das Wasserfort stürmten.

Mol. Vor Olmütz hab' ich in den Transcheen gefochten.

Fritz. Bey Gibau wurden wir von Laudon attakirt, als wir unter Ziethen einen Transport convoyirten.

Mol. In den Defileen von Krenau haben wir brav geschwizt.

Fritz. Was Krenau! Bey Leuthen da gieng es warm her.

Mol. Aber Brüderchen, du scheinst mir noch so jung zu seyn, und hast schon den ganzen siebenjährigen Krieg mitgemacht?

Fritz. Brůderchen, ich bin ein alter Knabe, der Wein hat mich jung erhalten. Trinke Brůderchen, trinke! wer jung bleiben will, muß trinken.

Mol. Ja, ja, muß trinken. (Er trinkt.)

Fritz. Keine Weiber und viel Wein, das giebt frisches Blut.

Mol. Ja, ja, viel Wein. (Er trinkt.)

Fritz. Wie kommst du in das Haus zu den Weibern? lieber wollt' ich doch in den Baraken liegen.

Mol. Wie ich zu den Weibern komme? — ich halte hier Schildwach.

Fritz. Schäme dich, Kammerad! hast wohl

 manch

manch liebes mal vor dem Generalzelte Schildwach gestanden, und nun bey Weibern?

Molk. Was soll man thun, Kammerad? man muß sich in die Zeiten schicken. Zwey Beine gehören ins Feld, ein Bein in die Winterquartiere.

Fritz. (sich betrunken stellend.) Meynst du? nein Brüderchen, wer mit Weibern umgehen will, der muß wenigstens zwey Beine haben.

Mol. (welcher anfängt, die Macht des Weins zu fühlen) Zwey Zungen wären ihm nothwendiger.

Fritz. Wer noch ein paar gesunde Arme hat, der muß fechten. Deshalb nahm ich Dienste unter den Hessen.

Mol. Unter den Hessen?

Fritz. Und gieng nach Amerika.

Mol. Mit einem Beine?

Fritz. Sieh nur, Brüderchen, ich rechnete aus, daß ich doch nur ein Bein verlieren könnte —

Mol. Warum denn?

Fritz. Weil das Andere schon bey Kollin lag.

Mol. Mein Seel! du hast Recht — du bist ein gescheider Kerl — du sollst leben. (Er trinkt.)

Fritz. Aber ich will doch lieber drey Schlachten zu Lande gewinnen, als einmal auf der See untergehn.

Mol. Die See muß verzweifelt naß seyn —

Fritz. Und immer betrunken, immer betrunken.

Mol. Die See?

Fritz. Ja, Brüderchen, was ich dir sage. Man will zum Exempel hierhin steuern, aber die See will nicht, und man wird dorthin geworfen. — (er taumelt auf Nantchens Zimmer zu.) Nun willst du wieder dorthin laviren, aber da kommt eine Welle, und wirft dich stracks auf eine Klippe. (Er stößt an die Thür, daß sie aufprallt.)

Mol. Hä! hä! hä! hä! — nimm dich in Acht Kammerad — du läufst auf eine Sandbank.

Fritz. Ich glaube, ich sitze schon fest — he da! Hülfe! Hülfe!

Mol. Hä! hä! hä! — ich sage dir, die Küste ist nur von Weibern bewohnt —

Fritz. Laß sie kommen. Wenn ich ein Gläschen getrunken habe, so fürchte ich mich gar nicht vor ihnen.

Mol. Ich mag sie auch wohl leiden, wenn der Wein mich lustig macht —

Fritz. Ich thue Nothschüsse — Piff! Paff! Puff!

Mol. Hä! hä! hä! Paff! Puff! Piff!

Beide (zugleich) Piff! Paff! Puff!

Fünfter Auftritt.

Lischen. Gleich darauf **Nantchen.**

Lisch. Mein Gott, welch ein abscheulicher Lärm! Meynt ihr besoffene Schlingel, hier sey ein Marketenderzelt?

Fritz (heimlich.) Lischen! Lischen! ich bin Baron Wellinghorst.

Lisch. (schreyt) Ah!

Mol. Recht, Lischen! du bist eine ganz artige Marketenderin.

Lisch. Gnädiges Fräulein, kommen Sie doch geschwind heraus.

Nantch. (kömmt) Was giebts?

Lisch. Hier ist ein Betrunkener, den Sie nüchtern machen sollen.

Fritz. Theuerstes Nantchen, die Liebe spielt Komödie.

Nantch. Ah! ists möglich!

Lisch. (macht sich an Molkus.) Nun Molkus, wie gehts?

Mol. Immer auf zwey Beinen, mein schönes Kind.

Fritz. Die Minuten sind kostbar. Ich liebe Sie unaussprechlich.

Lisch. Ist das ein alter Kriegskammerad von dir?

Mol. Wir haben zusammen vor Prag gelegen.

Fritz

Fritz. Darf ich mir mit einiger Hofnung schmeicheln?

Nantch. Ach!

Fritz. Darf ich diesen Seufzer zu meinem Vortheil auslegen?

Nantch. Kann ichs Ihnen wehren?

Lisch. Dort gieng es wohl hitzig her?

Mol. Piff! Paff! Puff! hier Panduren, dort Croaten —

Fritz. Wollen Sie meine Gattin seyn?

Nantch. Meine Mutter wird es nimmermehr zugeben.

Lisch. Ich habe in meinem Leben keinen Panduren gesehn.

Mol. Die Kerls haben den Teufel im Leibe —

Fritz. Fliehen Sie in meine Arme.

Nantch. Wider den Willen meiner Mutter? nimmermehr!

Mol. Aber wenn ein Pandur ein hübsches Mädchen sieht, zum Exempel dich, Lischen —

Lisch. Nun?

Mol. Dann wird er zahm wie ein Lamm.

Lisch. Ey!

Fritz. Morgen werfen wir uns zu den Füssen Ihrer Mutter, und erhalten Verzeihung.

Nantch. Wer um Verzeihung bittet, hat doch vorher gesündiget.

Mol. Mein Seel! du bist eine schmucke Dirne.

Lisch. Wahrhaftig?

Fritz. Wenn Sie mich liebten —

Mol. Wenn du mich liebtest —

Nantch. Hat mein Herz mich nicht verrathen?

Lisch. (ihm den Bart streichelnd.) Glaubst du denn, daß ich dich hasse?

Fritz. So flieh in dieser Nacht, und morgen bist du ewig mein!

Mol. Du hassest mich nicht, kleiner Schelm?

Nantch. Ich werde von tausend Augen bewacht —

Lisch. Wer könnte den tapfern Molkus sehn und gleichgültig bleiben?

Fritz. Die Liebe zaubert sie alle blind.

Mol. Ist das wahr, so gieb mir einen Kuß.

Lisch. Wenn du mir versprichst, mich zu heyrathen.

Fritz. Darf ich diese Nacht einen Versuch wagen, Sie zu entführen?

Mol. Heyrathen? hå! hå! hå! ich habe in meinem Leben noch nicht geheyrathet.

Nantch. Wie wollen Sie durch verschlossene Thüren dringen?

Fritz. Das ist meine Sorge.

Lisch. Versuch es nur, wir wollen wie die Turteltäubchen zusammen leben.

Mol. Wie die Turteltäubchen! hå! hå! hå!

Fritz. Habe ich Ihre Einwilligung?

Nantch. Ich vertraue Ihnen meine Unschuld.

Mol. Aber der Kuß — der Kuß —

Lisch

Lisch. (küßt ihn.) Nun da hast du den Kuß.

Fritz. (umarmt Nantchen) Göttliches Mädchen.

Mol. (sieht es) He da! Kammerad!

Fritz. Was giebts, Bruder?

Mol. Du läufst Sturm vor Schweidnitz —

Fritz. Die Festung ist unser!

Mol. Viktoria! laß uns Viktoria schießen! Piff! Paff! Puff!

Fr. v. Br. (draußen) Laßt nur den Wagen abspannen.

Lisch. Mein Gott, die Alte kömmt!

Nantch. Ach meine Mutter!

Fritz. Wo flieh ich hin?

Lisch. Sie ist schon vor der Thür.

Mol. Viktoria! die Alte kömmt!

Fritz. Ist das Fenster hoch?

Lisch. Ein einziges Stockwerk. Es geht in in den Garten.

Fritz. Auf Wiedersehen, liebes Nantchen! (Er springt auf einen Stuhl, und von dem Stuhl durchs Fenster.)

Nantch. Ach! wenn er sich nur keinen Schaden thut.

Mol. He! Kammerad! wo willst du hin?

Sechster Auftritt.

Frau von Brummbach. Die Vorigen.

Fr. v. Br. Was ist das für ein Lärm! wenn

wenn die Katze nicht zu Hause ist, springen die Mäuse auf Tischen und Bänken herum.

Lisch. (beiSeite.) DenStuhl hat sie vergessen.

Mol. Viktoria! die alte Katze ist gekommen!

Fr. v. Br. Molkus, bist du besoffen?

Mol. Der Kerl hat nur ein Bein, und springt wie eine Gemse.

Fr. v. Br. Wer hat ihm zu trinken gegeben?

Nantch. Ich nicht.

Lisch. Ich auch nicht.

Fr. v. Br. Geh Tölpel! leg dich schlafen.

Mol. (zu Lischen.) So komm, kleine Braut, wir wollen uns schlafen legen.

Fr. v. Br. Bist du toll?

Lisch. Morgen, lieber Molkus, morgen.

Mol. Morgen soll der Feldprediger kommen — „Hans Molkus! willst du das Mädchen haben?“ — ja. — „Lischen Naseweiß, willst du den Hans Molkus heyrathen?“

Lisch. Nein.

Mol. Ja. — Nun gute Nacht, Kinderchen, gute Nacht, schlaft wohl! (Er taumelt auf das Fenster zu.)

Fr. v. Br. Wo willst du hin?

Mol. Ich will sehen, wo mei. Kamerad geblieben ist.

Fr. v. Br. Dein Kammerad?

Mol. (zum Fenster hinausrufend) He da! Jürgen Fröhlich! wo bist du?

Lisch.

Lisch. (ihn vom Fenster wegziehend.) Du bist irre, dort ist die Thür.

Mol. Ich kann doch meinen Kameraden nicht im Stiche lassen.

Fr. v. Br. Was soll das bedeuten?

Nantch. Er ist besoffen.

Mol. Besoffen hin, besoffen her! er hat vor Schweidnitz das Wasserfort gestürmt, und folglich —

Lisch. (ihn nach der Thür schleppend) Folglich mußt du dich schlafen legen.

Mol. Wir müssen doch erst Viktoria schießen.

Lisch. Schieß draußen, so viel du Lust hast. (Sie schiebt ihn zur Thür hinaus.)

Mol. (draußen) Piff! Paff! Puff!

Fr. v. Br. Ist Niemand hier gewesen?

Nantch. Keine Seele.

Fr. v. Br. Sieh mich an. (Nantchen schlägt furchtsam die Augen auf.) Kannst du schwören?

Nantch. Lischen kann ich schwören?

Lisch. Warum nicht? ich möchte doch wissen, wie Jemand hätte herein kommen sollen? Hat der besoffene Schlingel nicht immer vor der Thür gesessen? Hat er uns nicht mit seinem Toback eingeschmaucht wie die Studierlampe eines Gelehrten? Riechen Sie denn nichts gnädige Frau? Toback und Branntwein, es stinkt ja hier wie in einer Wachstube.

Fr. v. Br. Warum bleibt ihr nicht auf eurem Zimmer?

Lisch. Wir wollten Ew. Gnaden entgegen gehn, als wir den Wagen vorfahren hörten.

Fr. v. Br. Was macht der Mops?

Lisch. Er schlummert süß.

Fr. v. Br. Es wird spät, Kinder, legt euch schlafen.

Lisch. Soll ich Ew. Gnaden nicht vorher auskleiden?

Fr. v. Br. Nein.

Nantch. Soll ich der lieben Mama nicht den Abendsegen vorlesen?

Fr. v. Br. Nein. Ihr sollt zu Bette gehn. Ich werde noch aufbleiben. Es ist eine schöne, sternklare Nacht, und ich verstehe mich ein wenig auf die Astronomie. Ich kenne den großen Bären und den Jacobsstab.

Lisch. (bey Seite) O weh! wo bleibt unser Venustrabant!

Nantch. (küßt ihrer Mutter die Hand) Gute Nacht liebe Mama.

Fr. v. Br. Geh mein Kind, und gieb dir Mühe nicht so viel zu schlafen. Denk an die Beschimpfung, welche man dir heute angethan, so hast du Stoff genug zu einer schlaflosen Nacht.

Nantch. Eine Beschimpfung? mir?

Fr. v. Br. Hast du den unverschämten Buben und seinen Puderbeutel schon vergessen?

Nantch.

Nantch. Ach! ich wußte nicht, daß man ein Mädchen beschimpfte, wenn man es heyrathen will.

Fr. v. Br. Er dich heyrathen? Ein Bube, der eben aus der Schule kömmt, und ein Mädchen, das kaum der Puppe entwachsen ist?

Nantch. Gewiß liebe Mama, er will mich heyrathen.

Fr. v. Br. So? woher weißt du denn das?

Nantch. Ich — ich vermuthe —

Fr. v. Br. Ich vermuthe, daß du eine Närrin bist.

Lisch. Heyrathen? wo denken Sie hin gnädiges Fräulein? man kömmt, man gafft; man liebt; man brennt; erst eine Flamme, dann Kohlen, dann Asche. Wehe dem Mädchen, das aus seinem Herzen einen Aschenkrug macht.

Fr. v. Br. Recht Lischen, erkläre ihr dies Kapitel noch ein wenig beym Schlafengehn. Fort zu Bette!

Lisch. Zu Bette! zu Bette! (Nantchen und Lischen ab.)

Siebenter Auftritt.

Frau von Brummbach allein.

Bald wird die Stunde der Prüfung schlagen. Gehorsam, mein Herr von Pisselberg, Unterwürfigkeit — wer als Liebhaber den Schnupfen scheut,

scheut, wird der als Ehemann in einer Winter-nacht den Arzt holen, wenn ich plötzlich krank werde? Nach mir bequemen soll man sich, aber nicht bequem seyn. Kurz, wenn ich ihm vergebens den Gartenschlüssel lieh, so bleibt ihm Thür und Herz verschlossen. Wer zum drittenmal freywillig eine Galeere besteigt, um sich an die Ruderbank schmieden zu lassen; der verdient kein Mitleid. — Wir wollen doch die Lichter auslöschen, um vielleicht ein Selbstgespräch zu belauschen. (Sie löscht die Lichter aus) Gesteh es nur, Salomeh, du wünschest das Abentheuer möge gut ablaufen, denn der verhaßte Umstand, daß du bereits 48 Jahre zählst — St! ums Himmelswillen! daß es Niemand hört! das Alter hat leider Verräther genug, ohne daß die Zunge sich drein zu mischen braucht. — Was ist das? warum rauschen die Bäume unter dem Fenster so gewaltig? — es kommt mir sogar vor, als hörte ich das Fenster leise knarren. — Ja wahrhaftig! ich spüre es am Zugwind, daß es sich mehr und mehr öfnet. — Sollte Piffelberg — um mir einen Beweiß seines liebevollen Gehorsams zu geben — wohl gar zum Fenster herein steigen wollen? — das wäre allerliebst — das würde meine ganze Hochachtung verdienen — horch! horch! — ich muß doch sehen, wo das hinaus will.

Achter Auftritt.

Fritz (öffnet leise das Fenster, und steckt den Kopf herein.)

Fritz. St! St! — Alles ruhig — Alles finster — ich darf es wagen — (er steigt herein, den hölzernen Fuß hat er zurück gelassen.) Da wäre ich wieder. Aber was weiter? — Es ist so dunkel, daß man keine Hand vor Augen sehen kann. — Dort rechter Hand ist die Thür. (er tappt herum) St! St!

Fr. v. Br. (im Hintergrunde) St! St!

Fritz. Er antwortet. — (leise) Ist hier Jemand?

Fr. v. Br. (mit verstellter Stimme) Ich bin hier.

Fritz. Meine Geliebte?

Fr. v. Br. Ja.

Fritz. O geschwind komm in meine Arme!

Fr. v. Br. Hier! hier!

Fritz. Wo? wo? (er tappt nach der Stimme und umarmt endlich Frau von Brummbach.) Ich halte dich in meinen Armen, und keine Macht auf Erden soll dich mir wieder entreißen!

Fr. v. Br. (schreyend) Ah! das ist nicht Piffelberg.

Fritz. (sie loslassend) Zum Teufel! das ist nicht Nantchen.

Fr. v. Br. Hülfe! Hülfe! Diebe! Räuber!

Fritz. Nun wird es eine lustige Geschichte werden.

Neunter Auftritt.

Hans Molkus mit Licht. Die Vorigen.

Molk. Was giebts hier? ist hier Hexensabbat?

Fritz. Potz Wetter! es ist die Alte.

Molk. Ey Kammerad, wie kömmst du zu dem gesunden Beine?

Fr. v. Br. Wer sind Sie mein Herr? was wollen Sie hier?

Fritz. (sehr verlegen) Ich habe schon lange — die Ehre Ihrer Bekanntschaft gewünscht —

Fr. v. Br. Und da mußten Sie zum Fenster hereinsteigen?

Fritz. Wenn ich Alles sagen dürfte — wenn ich das Glück haben könnte — Sie einen Augenbick ohne Zeugen zu sprechen —

Fr. v. Br. (zu Molkus) Setz das Licht hieher, und pack dich fort.

Molk. Aber sag mir nur Kammerad, wo hast du das Bein hergenommen? schaff mir doch meins auch wieder.

Fr. v. Br. Leg dich schlafen, ich befehle es dir.

Molk. Der Kerl ist ein Tausendkünstler. (Er setzt das Licht auf den Tisch, und geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Fritz. Frau von Brummbach.

Fr. v. Br. Nun, mein Herr, jetzt sind wir allein.

Fritz. (bey Seite) Was soll ich ihr sagen?

Fr. v. Br. Ich bin äußerst begierig zu erfahren, wie es zugeht, daß gerade in der Stunde, da ich den Herrn von Piffelberg erwarte, Sie hier erscheinen? und auf eine so sonderbare Art.

Fritz. Den Herrn von Piffelberg? — eben deswegen, gnädige Frau — eben weil ich weiß, daß die Herrschaft, welche die Natur Ihren Reizen verlieh, sich auch bis auf einen Mann erstreckt, der mich sehr nahe angeht —

Fr. v. Br. Sie nahe angeht? wie das?

Fritz. Ach! gnädige Frau! Sie sehen in mir einen Ball des Schicksals, ein unglückliches Kind der Liebe —

Fr. v. Br. Ein Bastard?

Fritz. Der Herr von Piffelberg ist mein Vater.

Fr. v. Br. Ihr Vater?

Fritz. Meine Mutter war seine Haushälterin — und noch Etwas mehr. Als ihre Reize verblüht waren, da verstieß sie der Grausame. Sie gieng in die weite Welt, und ernährte sich und mich durch Bettelbrod.

Fr. v. Br. So geht es, wenn man von dem Pfade der Tugend abweicht.

Fritz. Ich wuchs heran, und nahm Dienste. Ich habe in Rußland gegen die Türken gefochten, und in Flandern gegen die Franzosen. Die Narben, die mein Gesicht bedecken, sind Zeugen meines Muthes.

Fr. v. Br. Wurde Ihr Vater nicht dadurch gerührt?

Fritz Wie oft habe ich die kläglichsten Briefe an ihn geschrieben, aber nie die geringste Unterstützung erhalten?

Fr. v. Br. (bei Seite) Der arme junge Mensch, er dauert mich.

Fritz. Ein Zufall führte mich endlich in diese Stadt. Ich erfuhr, daß mein Vater das gewöhnliche Schicksal aller derer gehabt, die Sie gnädige Frau sehen; daß er Sie liebe, daß er Sie anbete —

Fr. v. Br. Weniger Poesie, wenn ich bitten darf.

Fritz. Ich erfuhr zu gleicher Zeit, daß Sie die liebenswürdigste, wohlthätigste Dame wären, welche jemals von den mütterlichen Händen der Natur geformt worden. Ein Strahl der Hofnung gieng in meiner Seele auf, ich beschloß, mich an Sie zu wenden —

Fr. v. Br. Aber warum denn eben zum Fenster

ster herein? — und sprachen Sie im Finstern nicht von einer Geliebten?

Fritz. Werden Sie mir verzeihen, daß ich von jeder Hofnung entblößt, mich Ihnen jemals nähern zu dürfen, mich an Lischen, Ihr Kammermädchen, wandte? und daß ich in dieser Nacht die Mittel mit ihr verabreden wollte, Ihr sanftes, gefühlvolles Herz für einen Unglücklichen einzunehmen, der die Milderung seiner Leiden am liebsten Ihnen verdanken möchte?

Fr. v. Br. Also Lischen war es, die Sie erwarteten?

Fritz. Wen sonst gnädige Frau? sie ist es, die mir das reizende Bild aller ihrer Tugenden im himmlischen Lichte gemahlt hat; sie ist es, die mich hoffen ließ, Sie würden die Gewalt, die Sie über meinen Vater haben, zum Vortheil eines Jünglings gebrauchen, der sich minder elend fühlt, seitdem er Ihnen so nahe ist.

Fr. v. Br. (bei Seite) Der junge Mensch spricht gut. (laut.) Nun ich verspreche Ihnen, Etwas für Sie zu thun.

Fritz. (küßt ihr entzückt die Hand.) Freue dich, armer Fritz! die schöne Frau von Brummbach nimmt sich deiner an.

Fr. v. Br. Ich erwarte Ihren Vater alle Augenblicke. Sie sollen Zeuge seyn —

Fritz. O nein! nein! ich will alles Ihrer Macht, und nichts den Regungen der Natur

verdanken. Erlauben Sie, daß ich mich empfehle —

Fr. v. Br. Nicht doch, Sie sollen bleiben.

Fritz. Mein Vater möchte — wenn er mich so plötzlich sieht —

Fr. v. Br. Ich will ihm schon den Kopf zurechte setzen.

Fritz. Ich kenne ihn — er ist halsstarrig —

Fr. v. Br. Wissen Sie nicht, daß die Liebe auch Löwen an seidenen Faden lenkt?

Eilfter Auftritt.

Herr von Piffelberg. Die Vorigen.

Piffelb. Nun da bin ich. Blitz und der Hagel! es ist eine kühle Nacht.

Fritz. Jezt steh mir bey Unverschämtheit!

Fr. v. Br. Willkommen mein Herr! Sie sind ein sauberer Zeisig. Sie haben mir noch nicht ein Wort davon gesagt, daß Sie Kinder haben?

Piffelb. Ich? Kinder?

Fr. v. Br. Daß ein Sohn von Ihnen in der Welt herumläuft, den Sie dem Elend Preiß geben?

Piffelb. Ein Sohn? von mir?

Fr. v. Br. Und wahrhaftig, ein recht schmucker junger Mensch, der es wohl verdient, daß man sich ein wenig um ihn bekümmert.

Piffelb. Wollen sie mich necken?

Fr. v. Br. Schämen sie sich! kennen Sie diesen Jüngling?

Piffelb. Ich habe ihn in meinem Leben nicht gesehen.

Fritz. (zu seinen Füßen.) Ja, mein Vater! verläugnen Sie nicht die Stimme der Natur! erkennen Sie in mir Ihren Sohn, Ihren unglücklichen Fritz!

Piffelb. Was Teufel! spielen wir hier Comödie?

Fritz. Ach! bis jetzt ist es ein Trauerspiel gewesen, machen Sie ein Lustspiel daraus! schlingen Sie Ihre väterlichen Arme um mich! und lassen Sie die Thränen der Vaterliebe auf meine Wangen herabrollen.

Piffelb. Junger Mensch, ist er toll?

Fritz. Ihre Grausamkeit wird mich um den Verstand bringen.

Fr. v. Br. Wollen Sie noch länger Ihr hartes Herz den sanften Gefühlen der Natur verschließen?

Piffelb. Der Kerl ist ein Narr, der mich zum Narren hält.

Fritz. Haben Sie es gehört gnädige Frau? er verstößt mich! mich, den Sohn seiner Haushälterin, die ihn treu geliebt, die seine Wäsche und seine Küche jederzeit uneigennützig besorgt hat. Er will mein Elend! er will meinen Tod!

wohl-

wohlan, grausamer Vater! Morgen wird man meinen blutigen Leichnam im Flusse auffischen! morgen wird man wehe! wehe! über dich schreyen! — ha! schon sehe ich den Teufel, wie er seine Krallen ausstreckt um meine arme Seele zu ergreifen — fort! fort in die Hölle! (bey Seite) Warte, ich will dir schon noch besser einheitzen. (Er stürzt hinaus.)

Fr. v. Br. Und Sie lassen ihn gehn?

Piffelb. Ey er mag zum Teufel gehn! Der Kerl ist verrückt. Warum läßt die Polizey solche Lumpenhunde nicht einsperren.

Fr. v. Br. Verrückt? nein mein Herr, er sprach sehr verständig.

Piffelb. Aber Blitz und der Hagel! darinn ist ja so wenig Verstand als in einer Windbüchse. Wer keine Haushälterin hat, der kann keinen Sohn haben, und wer keinen Sohn hat, der kann nicht Vater seyn, wie?

Fr. v. Br. Sie hintergehen mich. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er wirklich Ihnen angehört.

Piffelb. Warum denn? etwa weil er ein hübscher Kerl ist?

Fr. v. Br. Welche Ursachen könnte er haben, sich gerade für Ihren Sohn auszugeben?

Piffelb. Das mag St. Hubertus wissen.

Fr. v. Br. Fürs Erste sind Sie nicht reich.

Piffelb. Leider nein!

Fr. v. Br. Fürs Zweyte haben Sie ein hartes Herz

Piffelb. Poz Element! muß man denn ein Findelhaus anlegen, um den Ruhm eines weichen Herzens davon zu tragen? Ich kann die Herzen nicht leiden, worinn sich jede Blume abdrücket, und jede Thräne ein Bett gräbt.

Fr. v. Br. Welche Vortheile konnte er also von einem solchen Betruge erwarten?

Piffelb. Ich sage es noch einmal, das weiß der heilige Hubertus besser als ich. Der Kerl ist ein feiner Zeisig, er hat in der Spitzbüberey seine drey Erhängen ausgestanden, Wer weiß was er im Schilde führt.

Fr. v. Br. Wenn er sich nun ins Wasser stürzt?

Piffelb. Hat keine Gefahr.

Fr. v. Br. Wenn er nun Morgen tod ist?

Piffelb. So will ich verdammt seyn, mein Lebenlang Sperlinge zu schießen, und Maulwürfe zu graben.

Fr. v. Br. Mein Herr von Piffelberg, ich merke, Sie besitzen mehr Arglist als ich Ihnen zutraute.

Piffelb. Hohl mich der Teufel! gnädige Frau, es ist nicht so viel Arglist in mir als man Pulver auf die Pfanne schütten kann.

Fr. v. Br. Wissen Sie auch, daß mein Kammermädchen den jungen Menschen kennt?

Piffelb

Piffelb. O das will ich wohl glauben. Die Kammermädchen haben viele Bekanntschaften.

Fr. v. Br. Und daß sie sogleich im Stande ist, Ihre Heucheley zu entlarven?

Piffelb. Mein Gewissen ist immer blank wie mein Gewehr.

Fr. v. Br. Das wollen wir gleich hören. (Sie öffnet die Thür ihres Zimmers.) Lischen! Bist du schon zu Bette?

Lisch. (hinter der Scene) Nein, gnädige Frau.

Fr. v. Br. So komm einen Augenblick heraus.

Zwölfter Auftritt.

Lischen. Die Vorigen.

Lisch. Hier bin ich! Was befehlen Sie?

Fr. v. Br. Du bist ein sauberes Früchtchen, du giebst nächtliche Rendevous.

Lisch. Ich gnädige Frau?

Fr. v. Br. Du lässest die jungen Kerls zum Fenster herein steigen.

Lisch. (bey Seite) O weh! o weh!

Fr. v. Br. Aber dießmal will ich dir verzeihen, wenn du sogleich ohne Umschweife bekennst: wo hast du den jungen Menschen kennen lernen?

Lisch. Hier im Hause — er war so freundlich — so zuthätig —

Fr. v. Br. Und woher weißt du, daß er der Sohn des Herrn von Piffelberg ist?

Lisch. (macht große Augen.)

Piffelb. Heraus mit der Sprache! ich will wissen, was dahinter steckt. Denn kurz und gut, ich leide es nicht, daß der erste beste Galgenschwengel von der Landstraße sich mir nichts dir nichts für meinen Sohn ausgiebt.

Lisch. Hat er Ihnen denn selbst gestanden — daß dieser Herr sein Vater ist?

Fr. v. Br. Freylich. Er bat um meine Fürsprache und berief sich auf dich.

Lisch Nun wenn er das Geheimniß schon selbst verrathen hat, so muß ich wohl bekennen, daß er wirklich und in der That die Ehre hat mit dem Herrn von Piffelberg sehr nahe verwandt zu seyn.

Piffelb. Mit dem Teufel, aber nicht mit mir!

Fr. v. Br. Da baben wirs. Hast du Beweise Lischen?

Lisch. O ja — denn — man kann nur nicht Alles so sagen —

Piffelb. Heraus aus dem Busche!

Fr. v. Br. Vielleicht kennst Du gar seine Mutter?

Lisch. Seine Mutter? — ja — Sie ist eine weitläuftige Verwandte von mir.

Fr. v. Br. Nun Herr von Piffelberg?

Piffelb. Fußangeln! Fuchseisen! Wolfsgruben! ich will mich mit Erbsen todtschießen lassen, wenn an dem ganzen Schnickschnack ein wahres Wort ist.

Fr. v. Br. Ein reuiges Bekenntniß hätte Ihnen vielleicht meine Verzeihung erworben. Aber jetzt — was muß ich glauben? Gewiß laufen noch mehr dergleichen Buben von Ihnen in der Welt herum. Wer weiß, wie manche arme betrogene Dirne hinter dem Spinnrocken sitzt, und den Flachs mit Thränen über ihre Untreue netzt.

Piffelb. Hohl mich der Teufel! gnädige Frau, meine Unschuld ist so rein, daß ich noch diese Nacht einen Schatz heben könnte.

Lisch. Ich möchte doch nicht mit im Kreise stehn.

Dreyzehnter Auftritt.

Fritz (als Frauenzimmer, das Gesicht verschleyert.) Die Vorigen.

Fritz. (zu Piffelberg.) Finde ich dich endlich Ungetreuer? bin ich endlich hinter deine Schliche gekommen?

Fr. v. Br. Was ist das?

Lisch. Wieder ein neuer Auftritt.

Fritz. Ist das der Lohn für meine Treue und Beständigkeit? ist das die Erfüllung deiner Schwüre?

Piffelb. Blitz und der Hagel! bin ich denn in ein Tollhaus gekommen?

Fr. v. Br. Wer sind Sie Madam? was wollen Sie?

Fritz. Verzeihen Sie, gnädige Frau, einer Unglücklichen, die auf das grausamste betrogen worden. Tausendmal hat dieser Herr mir ewige Liebe geschworen, tausendmal hat er mir die Ehe versprochen. Diesen Ring gab er mir als ein Unterpfand seiner Treue — (Sie weint.)

Fr. v' Br. Ists möglich!

Piffelberg. Weib! bist du vom Teufel besessen?

Fritz. So? nun bin ich vom Teufel besessen? aber als Sie zu meinen Füßen lagen, und mir mit zuckersüßen Worten meine Unschuld abschwatzten, da war ich ein Engel —

Piffelb. Satansengel!

Fritz. (schluchzend.) Und nun verstoßen Sie mich, nun, da ich das Pfand der Liebe unter meinem Herzen trage —

Piffelb. Potz Element! wieder ein Kind!

Fr. v. Br. Ich bin versteinert.

Fritz. Schon lange sagte man mir, daß Sie auf krummen Weegen giengen, aber ich wollte

es

es nicht glauben, ich gab mir die Mühe, Sie zu belauern; und als Sie heute um Mitternacht wie ein Dieb aus dem Hause schlichen, da schlich ich Ihnen nach.

Piffelb. Weib! ich reiße dir die Lästerzunge aus dem Halse!

Fr. v. Br. Gemach, mein Herr! ich nehme sie unter meinen Schutz.

Friz. Ach liebe gnädige Frau! Sie sind großmüthig und schön. Ihr Anblick allein kann dem Verräther noch zu einiger Entschuldigung dienen.

Piffelb. Satan! komm nur heraus vor die Thür, ich drehe dir den Hals um, und lasse dich ins Zuchthaus setzen.

Friz. Da hören Sie es. Nicht einmal sein eigen Fleisch und Blut will er verschonen. Ach! ich armes unglückliches Mädchen! was soll ich anfangen! ich darf nicht von hier weggehen, er ermordet mich!

Piffelb. Ja, du Habicht! das will ich! du Krähengesicht, du Nachteule!

Fr. v. Br. Seyn Sie ruhig, Madam, es soll Ihnen kein Haar gekrümmt werden. Gehn Sie indessen zu meiner Tochter, da sind Sie völlig in Sicherheit.

Friz. Ach gnädige Frau! der Ruf sagt nicht zu viel von Ihnen, wenn er Sie als die großmüthigste Dame beschreibt.

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Führe sie herein Lischen, (heimlich.) und laß sie zur Hinterthür hinaus, da hast du den Schlüssel.

Lisch. (das Lachen verbeissend.) Ganz wohl. Kommen Sie, Madam.

Fritz. (zu Piffelberg.) Leb wohl, du Wütrich; ach! du noch immer geliebter Verräther! (Er geht mit Lischen in das Kabinet.)

Vierzehnter Auftritt.

Frau v. Brummbach. Herr v. Piffelberg.

Piffelb. Das hat man davon, wenn man um Mitternacht nicht ruhig im Bette bleibt. Lauter verdammte Hexerey; der Satan hat sieben böse Geister losgelassen.

Fr. v. Br. Sie wollen mich wohl gar überreden, der arme Satan sey Vater zu Ihren Bastarden?

Piffelb. Mich soll der böse Feind auf dem ersten Kreuzwege erdrosseln, wenn ich das Weib in meinem Leben gesehen habe, eben so wenig als den verfluchten Kerl, der mit des Teufels Gewalt mein Sohn seyn will.

Fr. v. Br. Kurz und gut, mein Herr, mit uns ist es aus.

Piffelb. Aber untersuchen Sie doch nur erst —

Fr. v. Br. Was ist da zu untersuchen? hier ein Sohn, und dort eine Maitresse.

Pitfelb. Der Eine verdient den Galgen, und die Andere das Rad.

Fr. v. Br. Dann würden sie Ihnen freylich nichts zu unterhalten kosten.

Fünfzehnter Auftritt.

Lischen. Die Vorigen.

Lisch. Ach! gnädige Frau! das Unglück!

Fr. v. Br. Was giebts?

Lisch. Ach! ich kann nicht mehr!

Fr. v. Br. Ist das Weib in Ohnmacht gefallen?

Lisch. Sie ist davon gelaufen.

Fr. v. Br. Nun desto besser.

Lisch. Und hat das gnädige Fräulein mitgenommen.

Piffelb. Da haben wir die Bescherung.

Fr. v. Br. Was? rede!

Lisch. Als ich ihr die Hinterthür aufschloß — wie Sie befohlen hatten — da warf sie auf einmal die Saloppe und den Schleyer von sich — und da sah ich, daß es ein junger Herr war — und da sah ich, daß er Fräulein Nantchen in die Arme faßte — und wie der Wind mit ihr davon lief.

Piffelberg. Und der junge Herr war schwanger, ha! ha! ha!

Fr. v. Br. Konntest du denn nicht schreyen?

Lisch. Ich wollte schreyen — da zog er einen Dolch hervor — und setzte mir ihn auf die Brust — und sagte, ich wäre des Todes, wenn ich einen Laut von mir gäbe.

Fr. v. Br. Ach ich unglückliche Mutter! was soll ich anfangen! mein Kind! mein einziges Kind!

Piffelb. Hab' ich's nicht vorher gesagt? lauter Betrügerey.

Fr. v. Br. Ach bester Herr von Piffelberg! wenn Sie mich lieben — eilen Sie! fliegen Sie! — holen Sie den Räuber ein!

Piffelb. So? ich dachte mit uns wäre es ganz aus?

Fr. v. Br. Ich habe Ihnen Unrecht gethan, verzeihen Sie einer unglücklichen betrogenen Mutter.

Piffelb. Wollen Sie mich denn heyrathen, wenn ich ihn wiederbringe?

Fr. v. Br. Ja! ja!

Piffelb. Topp! es ist ein Wort! ich will sehn ob ich die Hasenspur finde. Er wird Haken machen, aber ich will ihn verfolgen bis in sein Lager, wo er aufsprang. (Er geht ab.)

Fr. v. Br. Fort, Lischen! rufe Molkus! er soll auch hinaus auf die Straße, und du auch! nehmt die Schaarwächter zu Hülfe! laßt die Thore

re schließen! lauft! rennt! — ach! ich möchte mir die Haare aus dem Kopfe raufen! (Sie stürzt in ihr Zimmer.)

Lisch. Ja, wenn sie nur welche auszurausen hätte. (Sie geht lachend ab.)

(Ende des zweyten Aufzugs.)

Dritter Aufzug.

(Der gemeinschaftliche Saal im Wirhshause. Nacht)

Erster Auftritt.

Nantchen flieht auf Fritzens Zimmer. **Fritz** folgt ihr nach.

Nantch. Nein, ich bleibe nicht auf Ihrem Zimmer.

Fritz. Warum denn nicht?

Nantch. Ich weiß nicht warum, aber mein Gefühl sagt mir, es schickt sich nicht.

Fritz. Schickt es sich denn hier besser?

Nantch In einem öffentlichen Saale, wo alle Augenblicke Jemand durchgehn kann, hat es keine Gefahr.

Fritz. Was für Gefahr hat es denn auf meinem Zimmer?

Nantch. Das weiß ich nicht, aber wenn ich dort mit Ihnen allein bin, so pocht mir das Herz. Es pocht mir zwar hier auch, aber doch weniger.

Fritz. Nun? und ist denn Herzklopfen eine Sünde?

Nantch. Ich weiß nicht, aber ich hatte eine Gouvernante, die pflegte zu sagen: hüte dich vor Allem, wobey das Herz klopft, und das Blut in die Wangen steigt.

Fritz. Die hatte vermuthlich ein welkes Herz und keinen Tropfen Blut.

Nantch. Ich bitte Sie, holen Sie Licht.

Fritz. Fürchten Sie sich vor Gespenstern?

Nantch. Sonst wohl, aber nicht wenn Sie bey mir sind.

Fritz. Nun, warum soll ich denn Licht holen?

Nantch. Warum! warum! Sie fragen immer warum? und ich weiß es nicht. Aber es ist Etwas in mir, das mir zuflüstert: bitt' ihn, daß er Licht hole.

Fritz. Und was sagt dieses Etwas, wenn ich es Ihnen abschlage?

Nantch. Dann wird es unruhig.

Fritz. Mir leuchten Ihre Augen hell genug.

Nantch. Wer die Dunkelheit sucht, will Böses thun.

Fritz. Kann man denn bey Licht nichts Böses thun?

Nantch. Nein, man schämt sich vor sich selbst.

Fritz. Aber bedenken Sie nur, liebes Nantchen, wenn Licht hier wäre — drey Schritte von hier wohnt Ihre Frau Mutter, wie leicht könnten wir überrascht und verrathen werden.

Nantch. Ach Gott! ich wünschte beynahe verrathen zu werden.

Fritz. Sie lieben mich also nicht?

Nantch. O ja, ich bin Ihnen von Herzen gut; aber daß wir so allein beysammen sind, es ist gewiß nicht recht.

Fritz Haben Sie mir nicht versprochen, meine Gattin zu werden? und dürfen Mann und Frau nicht allein beysammen seyn?

Nantch. Mann und Frau wohl, aber wir sind nicht Mann und Frau.

Fritz. Noch wenige Stunden, und wir sind es. Sobald der Tag anbricht —

Nantch. Ach! möchte er doch nur erst anbrechen!

Fritz. Ihre Ungeduld wird noch Alles verderben. Man wird uns überraschen, Sie mir entreißen; und dann sind Sie auf immer für mich verloren.

Nantch. Ich bleibe Ihnen treu, gewiß und wahrhaftig!

Fritz.

Fritz. Haben Sie Mitleid mit meiner Unruhe, kommen Sie auf mein Zimmer.

Nantch. Lieber auf die Straße oder auf den Markt.

Fritz. Wunderliches Mädchen! wenn man einmal mit einem Manne davon läuft, so kann man auch wohl auf sein Zimmer gehn.

Nantch. Bin ich denn mit Ihnen davon gelaufen? ach! das hab' ich dumm gemacht.

Fritz. Gereut Sie der Schritt?

Nantch. Beynahe. Was werden Sie von mir denken? Sie müssen mich für sehr leichtsinnig halten, und es ist doch wahrhaftig das Erstemal, daß ich mit einem Manne davon gelaufen bin.

Fritz. (lächelnd) Ich glaub' es gern.

Nantch. Sie haben mich so überrascht, ich weiß selbst nicht wie?

Fritz. Morgen ist alle Unruhe vergessen. Mir fällt Etwas bey um Ihre Delicatesse zu schonen. Ich will Sie in das Schlafzimmer meines Hofmeisters führen.

Nantch. In das Schlafzimmer eines Mannes?

Fritz. Eines Mannes von fünfzig Jahren.

Nantch. Den ich nicht kenne?

Fritz. Ich werde bey Ihnen bleiben.

Nantch. Aber er wird schlafen, und wir werden doch allein seyn.

Fritz. Drolliges Mädchen, es brennt eine Nachtlampe vor seinem Bette.

Nantch. Und wenn er nun erwacht?

Fritz. So stelle ich ihm meine Braut vor.

Nantch. Besser wäre es doch, er schliefe gar nicht.

Fritz. (lächelnd) Gut, auch das, ich will ihn wecken.

Nantch. So gehen Sie.

Fritz. Kommen Sie mit mir.

Nantch. Nein, erst müssen Sie ihn aufwecken, und dann muß er mich selbst abholen.

Fritz. Auch das — aber ich möchte Sie nicht gern allein hier lassen — doch es ist in zwey Minuten geschehen. Rühren Sie sich nur nicht von der Stelle, und wenn Jemand durch den Saal geht, so halten Sie den Athem an sich. (Er geht in sein Zimmer.)

Nantch. (allein) Habe ich denn noch einen Athem? mir ist als ob ich gar keine Luft schöpfen könnte. — Ich zittre wie ein Espenlaub. — Warum sagt denn meine Gouvernante: nur der Bösewicht zittert? — Mein Herz sagt mir doch, die Liebe sey nichts böses.

Zweyter Auftritt.

Frau von Brummbach (tritt leise aus ihrem Zimmer.)

War mirs doch, als ob ich reden hörte. (Sie

(Sie lauscht) Nein, es ist Alles stille. — Mein Gott! wie viel Angst und Kummer macht mir das böse Mädchen! — aber hab' ich sie nur erst wieder, so will ich sie den Augenblick in ein Kloster sperren. (Sie geht wieder hinein.)

Nantch. In ein Kloster? — ach! da will ich doch lieber auf des jungen Barons Zimmer gehn.

Dritter Auftritt.

Fritz. Felix (im Schlafrock mit einer Nachtlampe)

Fritz. Hier, lieber Herr Felix, hier ist das liebe schüchterne Mädchen.

Fel. Fritz! Fritz! was haben Sie gemacht?

Fritz. Fragen Sie lieber: was werde ich machen? ich werde sie heyrathen.

Fel. Nach einer solchen That müssen Sie das auch.

Fritz. Mein Gott, ich verlange es ja nicht besser. Drehen Sie nur Ihre Nachtlampe um, und sehen Sie ihr in das holde Gesicht.

Nantch. Lieber fremder Herr, erbarmen Sie sich meiner Unschuld! seyn Sie mein Vater!

Fel. Ein Vater, mein Kind, ist noch leichter zu betrügen, als eine Mutter.

Nantch. (zu Fritz) Hören Sie es? er macht mir Vorwürfe. Ach! das geht mir durchs Herz! ich will wieder zu meiner Mutter. Sie wird mich ins Kloster sperren — dort werd' ich immer weinen — aber hier kann ich auch nicht froh seyn.

Fritz. Bester Herr Felix! hören Sie die Stimme der reinsten Unschuld! wenn Sie mich je geliebt haben, stehen Sie mir bey!

Fel. Ich habe Mitleiden mit Ihrer Schwäche, mehr noch mit der Unerfahrenheit dieses guten Mädchens. Ich will Ihnen beystehen, aber unter Einer Bedingung.

Fritz. Ich willige in Jede.

Fel. Sie müssen, so bald es Tag wird, sich der Mutter zu Füßen werfen, und um ihren Segen bitten.

Fritz. Gern! gern!

Fel. Bis dahin bleibt das junge Frauenzimmer unter meiner Obhut.

Nantch. Ach, nun wird mir wieder leicht.

Fel Wollen Sie sich mir anvertrauen?

Nantch. Mit Freuden! Sie sehn so gut, so ehrlich aus, ich habe Zutrauen zu Ihnen.

Fel. So gehn Sie, liebes Kind, gehn Sie in dieses Zimmer. Ich folge Ihnen sogleich.

Fritz. Geh Nantchen, und schlummre ein wenig, wenn du kannst.

Nantch. Ich schlummern? Fühle wie mein Herz pocht. So war mir nur ein Einzigesmal in meinem Leben zu Muthe, als ich die Blattern bekam, und da konnte ich gar nicht schlafen. (sie geht ab.)

Fritz. Lassen Sie das arme furchtsame Ding nicht allein.

Fel. Nur noch ein Wort zu Ihnen, Jüngling! — Mädchenehre ist geschliffener Stahl. Ein Hauch, und er erblindet.

Fritz. Nicht vom Hauch der Liebe.

Fel. Gerade von dem am Ersten. Dieß Mädchen scheint ein unbeflecktes Lamm. Wenn das Eine Ihrer gewöhnlichen Amouretten wäre; wenn Sie fähig wären, sie nach drey Tagen einer Phantasie aufzuopfern —

Fritz. Nimmermehr!

Fel. Ich hoffe es nicht, denn ich kenne Ihr Herz. Aber erklären muß ich Ihnen, daß ich Sie auf diesen Fall augenblicklich verlasse, und den Fluch Ihres Vaters auf Sie herabrufe!

Fritz. Morgen ist Sie meine Gattin!

Fel. So bald die Mutter einwilligt, ist Sie Ihre Gattin.

Vierter Auftritt.

Frau von Brummbach (tritt abermals in die Thür.)

Es ist mir doch immer — Jesus Maria! Ein Geist! (sie schlägt die Thür zu)

Fritz. Das war die Alte.

Fel. Wie ist mir — die Stimme schien mir bekannt.

Fritz. Sie haben ja wohl eher Raben krächzen hören.

Fel.

Fel. Nun ich gehe zu dem armen furchtsamen Geschöpfe. Sie bleiben indessen, wo Sie können, und lassen sich nicht eher wieder vor ihr sehen, bis Sie die mütterliche Einwilligung erbettelt haben. (Er geht ab.)

Fritz. Das wird ein wenig schwer halten. Doch man muß es versuchen. Wenn die großen Herrn Appetit zu einer Provinz bekommen, so fangen sie damit an, daß sie sie wegnehmen, und der Traktat kömmt denn wohl hinterdrein. Nantchen ist in meiner Gewalt, das ist die Hauptsache. Und wenn die Frau von Brummbach des Teufels Eltermutter wäre, so sollen ihre Krallen sie mir nicht wieder entreißen. — Aber was fange ich jetzt an? zu meiner Braut darf ich nicht, schlafen kann ich nicht, und beten mag ich nicht. Es ist nichts langweiliger auf der Welt, als die Sehnsucht eines Verliebten. Da kriecht eine Stunde, man läuft ihr nach, man läuft ihr vorbey, man winkt — vergebens! Sie kriecht immer ihren Schneckengang fort. Man will sie aufheben und forttragen — ach! sie ist schwer wie Bley. Man spannt Wünsche vor, sie ziehn nicht. Man peitscht sie mit den Nesseln der Ungeduld, sie geht nicht. Von Gebet nnd Fluch begleitet, schleicht sie endlich träge an's Ziel — der Liebhaber umarmt sein Mädchen — und nun läuft die andere Stunde als ob sie toll wäre. Kein Halt! kann sie errufen, kein Wunsch kann

sie

sie einholen! sie rennt fort! fort in die Ewigkeit! — und zuweilen nimmt sie die Liebe mit.

Fünfter Auftritt.

Lischen (kömmt schüchtern zur Mittelthür herein)

Fritz. Regt sich nicht was? (er hustet) Hem! hem!

Lisch. Hem! hem!

Fritz. Das ist ein weibliches Husten. (leise) Aus welcher schönen Brust kommt dieses Hem? — keine Antwort? — pst! pst!

Lisch. Pst! pst!

Fritz. Von welchen reizenden Lippen tönt dieses Pst?

Lisch. Sind Sie es, Herr Baron?

Fritz. Baron? ja es giebt der Barons viel in der Welt. Welchen sucht deine Stimme?

Lisch. Baron Wellinghorst.

Fritz. Errathen. Und du?

Lisch. Ich bin Lischen.

Fritz. Ah Lischen! bist du es? komm her, laß dich umarmen. Du kömmst gerade recht, um mir die Zeit zu vertreiben.

Lisch. Wo ist mein Fräulein?

Fritz. In Sicherheit bey meinem Hofmeister. Aber wo treibst du, kleiner Schelm, dich mitten in der Nacht herum?

Lisch. Die gnädige Frau hat mich ausgeschickt, Sie zu suchen.

Fritz. Hast du mich denn gefunden?

Lisch. Scherzen Sie nicht. Ich weiß nicht wo ich bleiben soll.

Fritz. Bleib bey mir.

Lisch. Bringen Sie mich zu meinem Fräulein.

Fritz. Das geht nicht an.

Lisch. Warum nicht?

Fritz. Sie ist bey meinem Hofmeister, einem alten grämlichen Menschen.

Lisch Mein Gott! soll ich denn wieder zur Frau von Brummbach gehen?

Fritz. Wer zwingt dich denn?

Lisch. Sie wird zanken, schelten, keifen, und der Himmel sey mir gnädig, wenn sie merkt, daß ich Ihre Spitzbübereyen begünstigt habe.

Fritz. Sey ruhig, ich ernenne dich in dieser feierlichen Stunde, kraft meiner Eheherrlichen Gewalt, zum wohlbestallten Kammermädchen, oder Kammerjungfer, oder Kammermamsell meiner Gemahlin, von nun an auf ewige Zeiten, und zum Beweiß, daß ich es redlich meyne, gebe ich dir zum Handgeld diesen Kuß.

Lisch. (ihn zurückstoßend.) Das ist gestohlnes Geld, es gehört Ihrer Braut.

Fritz. Nimm nur, ich präge diese Münze in jeder Minute neu.

Lisch. Sie taugt nichts, wenn die Liebe nicht ihren Stempel darauf setzt. Ohne Scherz, Herr Baron, ich trete in Ihre Dienste, das ist nicht mehr als billig, denn Sie haben mich in diesen Wirrwarr verwickelt.

Fritz. Nun ja doch, ich will dich auch wieder herauswickeln.

Lisch. Davon ist die Rede nicht. Aber wo bleibe ich jetzt? jetzt in diesem Augenblicke? Rechter Hand ist die Hölle, (auf die Thür der Frau von Brummbach zeigend.) und linker Hand der Satan. (auf Fritz deutend.)

Fritz. Wie wäre es, wenn du bis morgen früh ins Fegefeuer giengest?

Lisch. Was soll das heissen?

Fritz. Sieh, dort ist die Kleiderkammer, da pfleg' ich mich des Morgens pudern zu lassen. Es hängen ein paar alte Mäntel darin. In der einen Ecke steht ein Regenschirm, und in der andern eine Laterne. Willst du dort übernachten?

Lisch. Lieber als bey der alten Hexe.

Fritz. So komm, ich trage dir einen Stuhl herein, und sobald es Tag wird, soll Nantchen dich erlösen.

Lisch. Eine schöne Gelegenheit zu Bußbetrachtungen.

Fritz. Doch nur so lange man allein ist. (Er führt sie in die Kleiderkammer.)

Lisch.

Lisch. Mein Gott, hier ist es dunkel wie im Grabe.

Fritz. Laß deine schwarzen Augen leuchten.

Lisch. Mein Herr, ich bin keine Katze.

Fritz. Da, setze dich auf diesen Stuhl, und verhalte dich mäuschenstille. — Gute Nacht, schönes Lischen, schlaf wohl. (Er macht die Thür zu.) Jetzt will ich im Hause herumschleichen wie ein Gespenst. Jede Maus will ich behorchen, die hinter der Tapete nagt, jedes Heimchen, das hinter dem Ofen zirpt. (Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Hans Wolkus (kömmt durch die Mittelthür.)

Lieber will ich einem flüchtigen Husaren nachsetzen, als einem Liebhaber, der mit seinem Mädchen davon geht. Ein Husarenpferd hat doch nur vier Beine, aber so ein Kerl hat Flügel. — Da bin ich nun in Wind und Regen die halbe Nacht herumgelaufen. Mein gesundes Bein ist müde, und mein hölzernes mit Koth beschmiert. Ich kann nicht mehr. Mögen sie meinethalben in die Wüste Arabiens laufen, und Heuschrecken fressen. — — Soll ich nun herein gehen zu dem alten Drachen, und rapportiren, daß ich nichts gefunden habe? da käme ich aus dem Regen in die Traufe. Lieber will ich die Nacht hier campiren,

piren, so gut es gehn will. (Er setzt sich in einen Lehnstuhl.) Blitz! das Ding ist so weich, als wäre es für einen Podagristen gepolstert. — Nun Gott sey Dank, das Podagra kann ich doch nur an einem Fuße bekommen. — Ah! nun wird mir wieder warm und wohl — (er gähnt.) und der gestrenge Herr Schlaf stellt sich ein. — Es ist freylich kein Bett — aber nach einer solchen Motion — wenn ich im siebenjährigen Kriege — auf den Vorposten stand — da hab' ich mich wohl manchmal — auf mein Gewehr gelehnt — und genickt — genickt —

(Er brummt noch einige unverständliche Worte, und entschlummert.)

Siebenter Auftritt.

Herr von Piffelberg und Molkus schlafend.

Piffelb. Alle meine Windhunde werden den Hasen nicht einholen. Das ist ein alter Fuchs, der ist schon ehe dabey gewesen. Man muß ihn einkreisen, und ein Treibjagen anstellen, sonst geht er durch die Lappen, und verzehrt sein Huhn ohne Barmherzigkeit. Da bin ich nun eine ganze Stunde in Dick und Dünn herumgepatscht. Was hab' ich davon? nasse Füße, Ohrenschmerzen, und die Gicht im Arm. — Soll ich mir nun noch den Kopf von der Alten waschen lassen? prost die Mahlzeit! lieber bleibe ich

hier

hier bis es Tag wird, und versuche, ob ich auf einem Sessel ein wenig schlummern kann. (Er tappt herum und stößt an den Sessel, auf welchem Molkus schläft.) Aha! da ist ein Stuhl. Nun wollen wir versuchen, ob nach dieser Strapaze ein alter Weidmann ohne Wiegenlied einschlafen wird. (Er setzt sich Molkus auf den Schoos.)

Mol. (erwacht) He da! der Alp drückt mich!

Piffelb. Blitz und der Hagel! was ist das?

Mol. (umklammert ihn mit beyden Armen) Ich hab' ihn! ich hab' ihn!

Piffelb. Satan! laß mich los!

Mol. Der Räuber ist gefangen!

Piffelb. Alle gute Geister loben Gott den Herrn!

Mol. Licht her! Licht her!

Piffelb. Du bist der Fürst der Finsterniß!

Mol. Ich lasse dich nicht los, wo hast du das gnädige Fräulein?

Piffelb. Satanskrallen, laßt ab.

Achter Auftritt.

Fritz. (als Kellner gekleidet, bucklicht, stammelnd, mit einem Pflaster über dem Auge, und Licht in der Hand.) Die Vorigen.

Fritz. Was ist hier für ein Lärm? meine Herren, was machen Sie?

Piffelb. Ah Molkus! bist du es?

Mol. Ah Herr von Piffelberg! sind Sie es? Ich dachte, es wäre der Dieb.

Piffelb. Ich dachte, es wäre der Teufel.

Mol. Warum setzten Sie sich denn auf meinen Schoos?

Piffelb. Lieber will ich in Abrahams Schoos liegen, als mich wieder in den Deinigen setzen. Ich bin erschrocken, daß mir alle Glieder beben!

Fritz. Ich bin wohl erst seit gestern hier im Hause, aber wenn es alle Nächte so unruhig zugeht, so hole der Henker den Dienst! Was wollen Sie denn hier so spät in der Nacht?

Mol. Ich bin dem entführten Fräulein nachgelaufen.

Fritz. Nachgehinkt willst du sagen.

Piffelb. Ich that das Nemliche.

Fritz. Haben Sie sie denn erwischt?

Piffelb. Frage mich lieber, ob ich einen Hasen einholen kann?

Mol. Wer weiß, in welchem Hinterhalte die sich verschanzt haben.

Fritz. Wenn ich es nun wüßte?

Piffelb. Du?

Mol. Du?

Fritz. Sie müssen mich nicht verrathen.

Piffelb. Bey Leibe nicht!

Mol. Laß hören.

Fritz. Die jungen Leute sind noch hier im Hause.

Piffelb. und Mol. Wo? wo?

Fritz. Sehn Sie, dort ist der Speisesaal —

Piffelb. Nun?

Fritz. Da sind sie nicht.

Piffelb. Weiter, weiter.

Fritz. Und dort ist die Kleiderkammer —

Mol. Nun?

Fritz. Da sind sie auch nicht.

Piffelb. Schurke! wollen wir denn wissen wo sie nicht sind?

Fritz. Geduld! Geduld! wo sie noch nicht sind, da können sie wohl hinkommen.

Piffelb. Also meynst du, sie würden —

Fritz. Ich habe flüstern hören. Wenn Alles im Hause ruhig ist, will der junge Herr sie in die Kleiderkammer stecken.

Mol. In die Kleiderkammer? ein feiner Hinterhalt.

Fritz. Aber das Fräulein will nicht. Sie sagt, es sey ihr da zu dunkel, zu einsam.

Piffelb. Wo wollte sie denn bleiben?

Fritz. Im Speisesaal.

Piffelb. So muß man dort lauern.

Fritz. Aber der junge Herr bestand auf der Kleiderkammer.

Mol. So muß man hier Posto fassen.

Fritz. Aber das Fräulein bestand auf dem Speisesaal. Nein, sagte er, ja sagte sie; nein, ja, nein, ja.

Piffelb.

Piffelb. Blitz und der Hagel! wer behielt denn am Ende Recht?

Fritz. Sehn Sie, ich denke so: geben Sie wohl Acht. Wenn Sie beyde in die Kleiderkammer gehn, und das Fräulein kömmt nicht dahin —

Molk. So lauren wir vergebens.

Fritz. Ganz recht. Wenn Sie aber beyde in den Speisesaal gehn, und das Fräulein geht in die Kleiderkammer —

Piffelb. So sind wir geprellt.

Fritz. Errathen. Aber wenn Einer von Ihnen sich hier versteckt, und der Andere dort: so kann sie ihnen nicht entwischen.

Piffelb. Bravo! Mir ists als hätte ich sie schon.

Fritz. Halten Sie sie nur fest.

Piffelb. Sey unbesorgt.

Molk. Ich will den Speisesaal besetzen.

Piffel. Thu das, und wenn ich Lärm höre, so komme ich dir zu Hülfe.

Mol. Recht so. Die allirte Armee zieht einen Cordon. (Er hinkt in den Speisesaal.)

Fritz. Nun fort in die Kleiderkammer.

Piffelb. Gieb mir das Licht mit.

Fritz. Bewahre der Himmel! wenn man Licht sähe, so käme ja Niemand hinein.

Piffelb. Aber es spuckt doch nicht darin?

Fritz. Ha! ha! ha! hübsche Mädchen gehn zuweilen darin um.

Piffelb. Hübsche Mädchen sind auch nicht immer gute Geister. (Er geht in die Kleiderkammer.)

Fritz. So. Nu sitzt meinetwegen bis an den hellen lichten Morgen. (Er zieht die Uhr heraus.) Drey Uhr. Schleicht, schleicht, ihr bleyernen Stunden! aber es wird eine Zeit kommen, wo ich mit euch durch die Welt tanzen werde!

Neunter Auftritt.

Frau von Brummbach. Fritz

Fr. v. Br. (schüchtern heraustretend.) Gott sey Dank! da ist Licht. Höre er doch, guter Freund, ist es hier im Hause nicht recht richtig?

Fritz. Wie so?

Fr. v. Br. Ich habe ein Poltern gehört.

Fritz. Die Katzen.

Fr. v. Br. Ich habe auch eine Gestalt gesehn, ein gräßliches Gespenst —

Fritz. (bey Seite.) Da hat sie vermuthlich in den Spiegel gesehn.

Fr. v. Br. Alle meine Leute sind ausgeschickt, thu Er mir den Gefallen, und bleib Er bei mir.

Fritz. Herzlich gern, gnädige Frau, wo könnte ich lieber seyn als bey Ihnen?

Fr. v. Br. Hat Er denn gar nichts von meiner Tochter gehört?

Fritz. Von Ihrer Fräulein Tochter? — je nun —

Fr. v. Br. Er zuckt die Achseln? rede Er!

Fritz. Ich weiß wohl —

Fr. v. Br. Was weiß Er?

Fritz. Daß sie davon gelaufen ist.

Fr. v. Br. Ja das weiß ich auch.

Fritz. Die jungen Leute begegneten mir auf der Treppe.

Fr. v. Br. Und Er hat sie nicht aufgehalten?

Fritz. Wenn ich alle Menschen aufhalten sollte, die mir auf der Treppe begegnen —

Fr. v. Br. Aber mein Gott! Er sah doch wohl —

Fritz. Was sah ich? ein junges Frauenzimmer mit einem jungen Herrn. Das ist in einem Wirthshause nichts Neues.

Fr. v. Br. Wo giengen sie denn hin?

Fritz. Unter uns, ich glaube sie sind noch im Hause.

Fr. v. Br. Noch im Hause? Guter Freund, ich gebe Ihm ein Trinkgeld, wenn Er macht, daß ich sie ertappe.

Fritz. O ich thue es auch recht gern umsonst. Belieben Sie nur hier in den Speisesaal zugehen.

Fr. v. Br. Nun?

Fritz. Da finden Sie linker Hand eine Thür, welche auf einen langen Gang führt, wo eine Lampe brennt.

Fr. v. Br. Weiter.

Fritz. Den Gang gehen Sie ganz zu Ende, da kommen Sie an eine kleine Treppe.

Fr. v. Br. Die steige ich hinauf?

Fritz. Keineswegens, sondern Sie steigen sie herunter, und nun sind Sie auf Einmal im Hofe.

Fr. v. Br. Was mache ich da?

Fritz. Was Ihnen beliebt.

Fr. v. Br. Tölpel! aber wo find' ich denn meine Tochter?

Fritz. Sie gehen quer durch den Hof, und lassen den Kuhstall linker Hand liegen.

Fr. v. Br. Wenn ich einen Ochsen brauchte, so hätte ich nicht weit zu suchen.

Fritz. Im Hintergrunde sehen Sie nunmehr das Waschhaus vor sich.

Fr. v. Br. Ist sie dort?

Fritz. Bewahre der Himmel! — Aber neben dem Waschhause —

Fr. v. Br. Nun? neben dem Waschhause?

Fritz. Ist eine Rollkammer —

Fr. v. Br. Da hat sie sich versteckt?

Fritz. Vielleicht.

Fr. v. Br. Endlich! ich will doch geschwind eine Saloppe umwerfen. Mein Freund, Er soll mich begleiten.

Fritz. Sehr gern.

(Fr. v. Brummbach geht in ihr Zimmer.)

Fritz. (allein.) Ich dich begleiten, alter Drache? nein, ich habe nicht Lust mit dir in der Mistpfütze herumzubaden. Versorgt habe ich meine guten Freunde alle, nun mögen sie selbst

sehen, wie sie auseinander kommen. (Er setzt das Licht auf den Tisch, und läuft fort.)

Fr. v. Br. (kömmt zurück in einer Pelzsaloppe.) Da bin ich wieder. — Nun? wo ist der Schlingel geblieben? — wahrhaftig, er hat mich und sein Trinkgeld im Stiche gelassen. Immerhin! weiß ich doch, wo ich meine entlaufene Dirne suchen soll. Speisesaal, Gang, Treppe, Hof, Kuhstall, Waschhaus, Rollkammer — richtig! — Nehme ich das Licht mit? oder lasse ich es hier? im Speisesaale ist es freilich dunkel, aber auf dem Gange brennt eine Lampe. Besser ich schleiche im Finstern, und trete dann plötzlich unter sie, wie Peter der Große unter die Verschwornen. Wenn mir nur das Gespenst nicht begegnet.

(Sie geht in den Speisesaal. Nach einer kurzen Pause hört man den Molkus rufen:)

Mol. Ich habe sie! ich habe sie!

Fr. v. Br. Hülfe! Hülfe!

Mol. Was Hülfe! die Mama wird schon helfen. Nur heraus aus dem Loche!

Zehnter Auftritt.

Molkus (Fr. v. Br. im Arme haltend, stößt mit dem Fuße die Thür auf, und schreyt, indem er sie herausschleppt:)

Ich habe sie! ich habe sie!

Fr. v. Br. (welche Molkus erkennt.) Molkus? was kömmt dich an?

Mol. (betrachtet seine Beute, läßt sie voll

Schrecken fallen, und bleibt mit starren grossen Augen vor ihr stehen.)

Fr. v. Br. Bist du wieder besoffen?

Mol. Es scheint beinahe, wenigstens behext.

Piffelb. (inwendig.) Ich habe sie! ich habe sie!

Lisch. Hülfe! Hülfe!

Fr. v. Br. Was ist das?

Mol. Der hat sie fest, wenn ihm der Teufel nicht auch einen Streich spielt.

Piffelb. (inwendig.) Sträube dich wie du willst, ich lasse dich nicht los.

Eilfter Auftritt.

Piffelberg (Lischen im Arm haltend, stößt mit dem Fuße die Thüre auf, und schreyt, indem er sie herausschleppt:)

Ich habe sie! ich habe sie!

Fr. v. Br. Herr von Piffelberg, was soll das vorstellen? was machen Sie mit meinem Kammermädchen?

Piffelb. (betrachtet seine Beute, läßt sie voll Schrecken fallen, und steht erstarrt.)

Fr. v. Br. Auf welcher Jagd sind Sie gewesen?

Piffelb. Wie es scheint auf der Hexenjagd.

Fr. v. Br. Ich bin ganz versteinert. Hab' ich euch nicht Alle Drey ausgeschickt? und nun finde ich euch zu Hause? Mein sauberer Herr von Piffelberg, was machen Sie in der Kleiderkammer?

Piffelb. Ich war auf dem Anstand.

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Und du Molkus, was thatest du im Speisesaal?

Mol. Ich lag im Hinterhalt.

Fr. v. Br. Und du, unverschämtes Mädchen?

Lisch. Ih — ich wollte den Blonden-Besatz ausbessern, in welchen Ew. Gnaden auf dem letzten Balle ein Loch rissen.

Fr. v. Br. Im Finstern Blonden ausbessern? schön! — und Sie Herr von Piffelberg, schämen sich gar nicht?

Piffelb. Wofür denn? daß der Teufel in Ihrem Hause Versteckens spielt?

Fr. v. Br. Ist das Freundschaft in der Noth? ist das Liebe? statt meiner Tochter nachzusetzen, finde ich Sie mit meinem Kammermädchen in einem verdächtigen Winkel?

Piffelb. Blitz und der Hagel! hole der Henker Sie und Ihre Tochter! ich bin das Ding satt! So bald ich nur den Fuß in ihr Haus setze, läßt der Satan alle seine bösen Geister los. Da kommt ein verdammter Kerl und nennt mich Vater; ein anderer Schurke giebt sich für meine Maitresse aus, und am Ende, da ich das Fräulein schon fest halte, verwandelt sie sich plötzlich in Lischen. Ist das nicht ein Specktakel? Auf dem Blocksberge kann es nicht toller zugehn. Nein gnädige Frau, ich bin Ihr gehorsamer Diener. Lieber will ich zwischen den Ruinen meiner Burg Kartoffeln und Rüben fressen, als in diese Hexenfamilie heyrathen. (er geht ab.)

Fr. v. Br.

Fr. v. Br. Ach ich unglückseliges Weib! die Tochter ist davon gelaufen; der Liebhaber läuft davon, Alles, Alles läßt mich im Stiche.

Mol. Ich merke wohl, der Spion hat uns angeführt.

Fr. v. Br. Aber kommt nur, ich weiß wo Nantchen versteckt ist. Nimm das Licht Molkus, folge mir nach, über den Gang, in den Hof, in den Kuhstall, ins Waschhaus, in die Rollkammer —

Mol. Gott sey bey uns! sie ist verrückt.

Zwölfter Auftritt.

Fritz (in seiner wahren Gestalt) Die Vorigen.

Fritz. (wirft sich Fr. v Brummbach zu Füßen) Bleiben Sie gnädige Frau, und verzeihen Sie der Liebe, die Schuld an diesem Wirrwarr ist.

Fr. v. Br. Wer sind Sie mein Herr? was wollen Sie von mir?

Fritz. Ich bin der Entführer Ihrer Tochter.

Fr. v. Br. Und Sie wagen es, sich vor mir sehen zu lassen?

Fritz. Erlauben Sie mir, wieder gut zu machen, was ich verbrach Ich bin Baron Wellinghorst, der einzige Erbe eines reichen Hauses —

Fr. v Br. Und wenn Sie der Erbe des Kaisers von Abyssinien wären —

Fritz. Ich lieb ihre Tochter, Ihre Tochter liebt mich —

Fr. v. Br. Im Kloster zwischen vier Mauern soll sie ihren Ungehorsam bußen.

Fritz.

Fritz. Nein, diese weichgeschaffene Seele wird nicht ewig zürnen; diese holden Lippen wurden nur geschaffen, um Segen auszusprechen.

Fr. v. Br. Wollen Sie mich durch Schmeicheley kirren? Fort mein Herr!

Fritz. Verzeihung!

Fr. v. Br. Fluch!

Fritz. Mindestens Ihrer Tochter.

Fr. v. Br. Sobald ich ihr den Hals umgedreht habe.

Fritz. Wollen Sie mich zur Verzweiflung bringen?

Fr. v. Br. Ja! ja mein Herr! ich wollte, daß Sie in Verzweiflung zur Hölle führen.

Fritz. Das ist ihr Ernst nicht.

Fr. v. Br. (verächtlich.) Ich scherze nicht mit Kindern.

Fritz. Kind? ich bin also würklich ihr Kind?

Fr. v. Br. Mein Satan sind Sie! packen Sie sich fort!

Fritz. Ich stehe nicht eher auf, bis Sie mir Ihre schöne Hand zum Zeichen der Versöhnung reichen.

Fr. v. Br Dann bleiben Sie liegen bis an der Welt Ende.

Fritz. Gut Madam! ich bleibe liegen, bis die Sonne verlöscht, und die Erde sich aus ihren Angeln reißt.

Fr. v. Br. Sparen Sie Ihre Hyperbeln. Nie werde ich meine Tochter einem Menschen geben, der damit anfieng, ein unschuldiges Kind um seine Ehre zu betrügen.

Fritz.

Fritz. Um seine Ehre?

Fr. v. Br. Der meine schwarzen Haare mit Kummer und Schande decken wollte.

Fritz. Mit Schande gnädige Frau?

Fr. v. Br. Sie werden mir doch wohl nicht weiß machen wollen, daß es für ein junges Mädchen eine Ehre sey, um Mitternacht mit einem jungen Burschen davon zu laufen, und sich mit ihm zu verstecken, Gott weiß wo?

Fritz. Sie thun mir Unrecht. Fräulein Nantchen ist unter der Obhut eines ehrbaren alten Mannes, meines Hofmeisters.

Fr. v. Br. So? ein sauberer Hofmeister!

Fritz. Er selbst wird Ihnen bezeugen, daß die Ehre und Unschuld Ihrer Tochter ungetastet blieben, daß ich sie die ganze Nacht hindurch nicht einmal sehen durfte. (Er springt auf, und öfnet die Thüre seines Zimmers.) Kommen Sie Nantchen! Kommen Sie lieber Herr Felix! helfen Sie mir das harte Mutterherz erweichen!

Dreyzehnter Auftritt.

Nantchen. Felix. Die Vorigen.

Fr. v. Br. (laut schreyend) Ah! mein Mann!

Fel. Alle Teufel! meine Frau!

Fr. v. Br. Bist du es Karl?

Fel. Bist du es Salomeh?

Fritz. Was soll das bedeuten?

Fr. v. Br. Bist du noch immer nicht todt?

Fel. Leider nein!

Lichs. (bei Seite.) Eine zärtliche Scene der Wiedererkennung.

Fr. v. Br. Hab' ich dich nicht in allen Zeitungen citiren lassen?

Fel. Bin ich dir nicht überall aus dem Wege gegangen?

Lisch. (bei Seite) Nun hat sie ja auf einmal einen Mann.

Fritz. (zu Felix.) Versteh' ich recht, so ist die gnädige Frau Ihre Gemahlin?

Fel. Leider ja!

Nantch. (zu Fr. v. Br.) Liebste Mutter! ist dieser Herr mein Vater?

Fr. v. Br. Leider ja!

Lisch. Wie rührend und erbaulich!

Nantch. (Felix umarmend.) Mein Vater! welche unverhofte Freude!

Fel. Gutes Kind! ja, du hilfst mir die Gegenwart deiner Mutter ertragen.

Fritz. O nun ist uns ja auf einmal geholfen? Lieber Herr Felix? aus Ihrem Munde erwarte ich mein Urtheil.

Fel. Ja lieber Fritz, das Mädchen sey Ihre Gattin. Ich kenne ihr Herz. Der Wein braußt noch, aber er ist gut. Freylich liebes Nantchen, wirst du oft Geduld mit ihm haben müssen —

Nantch. Ich will schon Geduld haben lieber Papa.

Fr. v. Br. Ganz wohl, Karl, du kannst thun was du willst, sie ist deine Tochter. Aber wenn du glaubst, ich würde jemals wieder deine Frau seyn, so irrst du dich. Ich habe dich in allen Zeitungen citiren lassen, und du bist wegen einer maliziösen Desertion, wie es die Advokaten nennen, förmlich von mir geschieden worden. Das Ober-Consistorium hat 12 Bogen davon voll geschrieben, und ein großes Siegel darunter gedrücket.

Fel. Ich habe nicht das Geringste dagegen einzuwenden. Heurathe meinetwegen noch drei Männer, und laß dich noch dreimal von ihnen scheiden.

Was

Was du von meinem Vermögen geniessest, magst du behalten um der liebenswürdigen Tochter willen, die du mir geschenkt hast.

Fr. v. Br. Wir können uns in Gesellschaften immer mit Anstand begegnen.

Fel. O ja.

Fr. v. Br. Und ich werde nie dessen erwähnen, was ich um deinentwillen gelitten.

Fel. Ich auch nicht.

Fr. v. Br. So will ich euch denn, mes chers enfans, meinen Segen nicht länger vorenthalten.

Fel. Gott segne euch! und mit einer Thräne im Auge beschwöre ich euch: nehmt kein Beyspiel an euren Eltern.

Fritz. Theures Nantchen! du bist mein!

Nantch. Lieber Vater!

Fel. Jetzt Kinder, müßt ihr euch trennen. Du, Nantchen, gehst mit deiner Mutter, und Sie, Fritz, kommen mit mir.

Nantch. Ich bin gar nicht schläfrig.

Fritz. Ich auch nicht.

Fel. Morgen, Kinder, morgen sollen eure Wünsche gekrönt werden. Gute Nacht Madam.

Fr. v. Br. Gute Nacht mein Herr.

Fritz. Schlaf wohl, liebes Nantchen.

Nantch. Schlaf wohl lieber Fritz.

Fel. und Fr. v. Br. machen wechselseitige Verbeugungen. Fritz und Nantchen werfen sich Küsse zu. Alle gehn in ihr Zimmer.)

Mol. Ein curioser Vorfall.

Lisch. Nun Molkus, du wolltest mich gestern Abend heyrathen?

Mol. Ich war betrunken. (Er geht ab.)

Lisch (allein.) So? und ist denn der junge Herr nicht auch betrunken? — ey, ey, ich fürchte, er wird um vier Wochen den Rausch ausgeschlafen haben.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Der Wildfang ein Lustspiel für die Verdauung, in drey Akten

Augsburg 1805

P.o.germ. 1259-1805,3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118542-6